1830 G[illegible]cher

Halberstadt

1151.

~~VII. 34.~~

Гор. а. 336. J. H.

Bruchst. in: Nürnberger Blätter 1831 S. 75.

Geſchichte

der

Burg und des Rittergutes,

Rabenſtein.

Von

Paul Oeſterreicher,

der Philoſophie Doktor, der Rechte Lizenziat, korreſpondirendem Mitgliede der königl. Akademie zu München und der frankfurter Geſellſchaft für ältere teutſche Geſchichtkunde, wirklichem königlichbayeriſchem Rathe und Archivar zu Bamberg.

Herausgegeben von dem hiſtoriſchen Vereine des Obermainkreiſes.

Bamberg,
in Commiſſion der Drausnick'ſchen Buch- und Kunſthandlung.
1830.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Vorwort.

Zur Zeit, als ich meine geſchichtlichen Darſtellungen der Burgen, Streitberg, Neideck, Tüchersfeld und Altenburg, im Drucke herausgab, hatte ich ſchon im Sinne, auch die Geſchichte der Burg, Rabenſtein, zu bearbeiten. Die Beweismittel dafür wurden geſammelt und einige Bruchſtücke niedergeſchrieben. Allein es erloſch allmählig wieder der, kaum aufgegangene, Funke von Zuneigung für ernſte Geſchichtwerke; die Liebhaberei der Romane, Schauſpiele und Gedichte oder Verſe gewann neuerdings die Oberhand, ſelbſt genähret von Denjenigen, welche Geſchichte abfaſſen, oder wenigſtens den Willen dazu haben. Ich war daher genöthigt, Unternehmungen dieſer Art aufzugeben, ob ſie gleich für Erörterung der Landesgeſchichte ſehr guten Nutzen leiſten; denn ſie zeigen, wie allmählig die Lande und ihre Verfaſſungen ſich bildeten; wie ſie durch Zuwachs von anderen Gebieten, vorzüglich ausgeſtorbener Grafen- oder Herrenhäuſer, ſich erweiterten und auch umründeten, da ſie vorher meiſtens aus abgeriſſenen oder durchſchnittenen Theilen beſtanden.

Nun iſt jedoch wieder die günſtige Gelegenheit erſchienen, wo nach Seiner königlichen Majeſtät ſehr weiſer Anordnung hiſtoriſche Vereine in allen Kreiſen des Königreiches ſich gebildet haben, um dergleichen hiſtoriſche Forſchungen auf-

)(*

zunehmen. Die Bahn iſt vorgezeichnet, und die vereinten Kräfte der Mitglieder werden ſie gehörig zu verfolgen wiſſen.

Der franzöſiſche Miniſter, Colbert, hat ſchon längſt ausgeſprochen, und alle einſichtigen Männer ſind wohl damit einverſtanden, daß mit den Ortsgeſchichten der Anfang müſſe gemacht werden, um eine allgemeine Landesgeſchichte zu gründen, zu erläutern und zu befeſtigen. Von den einzelnen Orten ſteiget man hinauf zu dem Landumfange, welchem ſie einverleibet waren, zu den Gütern, Herrſchaften und Grafſchaften.

Beſondere Aufmerkſamkeit hievon verdienen diejenigen, deren Beſitzer ausgeſtorben ſind. Sie fielen meiſtens dem größeren Lande, worin ſie gelegen waren, entweder durch Vermannung der Lehen, oder durch Heirathen, oder durch Kauf von den letzten Inhabern oder auch durch Gewalt unmittelbar zu. Ein anderer Zuwachs erfolgte früher ſo wohl, als in den neueren Zeiten durch das Erlöſchen der geiſtlichen Stifte und der Klöſter.

Es iſt unmöglich, daß ſich nicht auch die Verfaſſungen bei ſolchen Ausarbeitungen entwickeln. Hievon muß natürlich die Rede ſeyn; denn ein jedes Land, ein jeder Theil davon hatte ſeine eigene Verfaſſung. Bei der Einverleibung ſpäterer Theile gab es Aenderungen, welche aber auch zu anderen Zeiten erfolgte. Die Landeshoheit bildete ſich nur allmählig; und ſelbſt als ſie geſetzlich ausgeſprochen war, kannte man ihre Rechte und ihren Umfang nicht genau. Es gab darüber Streitigkeiten, welche bis auf unſere Zeiten fortgeſetzet wurden, ohne ausgemacht zu ſeyn.

Daher wird es für die allgemeine Landesgeſchichte ſehr vortheilhaft ſeyn, wenn ſolche Vorarbeiten geleiſtet werden. Es fehlet zwar nicht daran; jedoch waren die Verfaſſer öfters nicht mit den gehörigen Mitteln verſehen oder auch durch ihre eigenliebigen Meinungen befangen, wovon ſie ſich durchaus nicht abbringen lieſen. An ihren Schriften iſt zu ergänzen und noch mehr zu verbeſſern. Die hiſtoriſchen Vereine, welchen die Archive geöffnet ſind, und welche ſich gewis die Mühe geben werden, andere Quellen zu eröffnen, ſind in den Stand geſetzet, das Möglichſte zu leiſten, was in menſchlicher Hinſicht geſchehen kann. Nur fern ſey Vorurtheil und Schlaffheit.

Der hiſtoriſche Verein des Obermainkreiſes iſt zwar zuletzt entſtanden, jedoch nicht aus ſeiner Schuld. Hätte man die mehrmaligen Auffoderungen nicht unberückſichtiget gelaſſen, ſo wäre er der Reihe nach der Zweite geweſen; denn der eigentliche Urheber der Vereine, Herr geheime Rath und Ritter, von Lang, hatte ſogleich nach Bildung des Retzatvereines Nachricht gegeben und zu einem Gleichen aufgemuntert. Unterdeſſen wirkte das allerhöchſtkönigliche Wort gleich einem Zauber; der Verein war plötzlich errichtet. Er ſuchte, die verlorne Zeit einzubringen, und beſtrebet ſich vorzueilen, wo vielleicht in anderen Kreiſen weniger geſchehen iſt. Zum Beweiſe ſeiner Thätigkeit, die er auch in anderer Hinſicht darleget, giebt er gegenwärtige Abhandlung im Drucke heraus.

Ihr Stoff iſt ſchon an ſich merkwürdig durch das Alter Rabenſteins, durch ſeine hohen Beſitzer und durch ſeine manchfaltigen Ereigniſſe. Es

wird nicht eine Burg ſeyn, die größere Verände-rungen erfahren hat. Die Entwickelung des Urſprunges der Ritter von Rabenſtein, wovon ich ſchon früher handelte, und jetzt die genaueren Beweiſe vorlege, wird Aufmerkſamkeit verdienen.

Noch merkwürdiger aber wurde der Sitz, Rabenſtein, in unſeren jüngſten Tagen. Ihre königlichen Majeſtäten nahmen auf der Reiſe durch einen Theil des Obermainkreiſes die allerunterthänigſte Einladung Seiner Erlaucht, des Herrn Grafen von Schönborn nach Rabenſtein mit gewohnter Huld an. Allerhöchſtdenſelben gefiel es ungemein wohl in dem Umkreiſe einer wildſchönen Natur, welche man in der That einen Beſtandtheil der fränkiſchen Schweitz nennen kann, und in den Verſchönerungen, welche der Beſitzer, als Kenner, Freund und Beförderer der Künſte und Wiſſenſchaften, bewirkte, ohne das Weſen der Natur zu ändern. Es herrſchte da in der That eine Bezauberung, welche die Beſchreibungen wohl nicht genügend darſtellen werden. Nach Verſicherung der Augenzeugen, und wie es ſich auch denken läſt, muß man Alles geſehen haben, oder, um ſich einen Theil wenigſtens zu vergegenwärtigen, es noch ſehen. Rabenſtein iſt gleichſam der Königsthron für jene beglückte Gegend.

Aber es gab dort noch ein Ereignis, welches denkwürdig und höchſt erfreulich war. Des Königes Wort ergieng: Geſchehe — der hiſtoriſche Verein des Obermainkreiſes! Das brach alle Hinderniſſe. Von dem Freiherren, Hanns von Aufſeß, unſerem verehrlichen Mit-

gliede, in der königlichen Hofhaltung zu Bamberg, nachgeſprochen, vereinigte ſogleich das allerhöchſtkönigliche Wort vier Geſchichtforſcher zu dem Zwecke, welche alle Mitwirkung ſich gelobten. Mein ſchriftlicher Aufruf vom 28. Junius erzeugte die Unterſchrift von 15 Perſonen.

Der Bund ſtand alſo ſchon feſt; man beeilte ſich, ihn noch mehr zu befeſtigen. Schon am 2. Julius wurde die erſte vorbereitende Sitzung gehalten, wo man beſchloß, daß in 14 Tagen der Entwurf zur Verfaſſung und Einrichtung vollendet werden ſollte. Er kam in der geſetzten Zeit zu Stande; gebildet nach dem, in der Hauptſache unverbeſſerlichen, Entwurfe des Retzatvereines, und nur wegen beſonderer Verhältniſſe hie und da geändert, wurde er allgemein gebilliget.

Wir lieſen es hiebei nicht bewenden, ſondern vereinigten uns an demſelben Tage hierüber, daß Seine königliche Hoheit, der Herr Herzog, Wilhelm, von Baiern unterthänigſt gebeten werden ſollte, das Protektorat des Vereines gnädigſt zu übernehmen. Zur groſſen Freude aller Mitglieder blieb die Bitte nicht unerhöret, ſondern wurde vielmehr mit beſonderer Huld gewähret, der vorgelegte Entwurf genehmiget, ein bedeutender Geldzuſchuß für die unausweichlichen Bedürfniſſe gnädigſt zugeſichert. Welche Fülle von Gnade! Was konnten wir mehr wünſchen!

Es blieb nichts Anderes übrig, als uns ſehr dankbar und würdig zu zeigen.

Dieſes haben wir, nach unſerer Ueberzeugung, bewerkſtelliget. Es wurde feſtgeſetzet, daß wenigſtens alle Monate eine Sitzung gehalten werde, um über unſere

fernere Einrichtung zu berathen, Nachrichten einander mitzutheilen und die Quellen der Geſchichte für den Obermainkreis auszuforſchen und herbeizuſchaffen, auch kleine Aufſätze vorzutragen. Die Mitglieder machten ſich verbindlich, daß ein Jeder wenigſtens eine Druckſchrift dem Vereine unentgeldlich überlaſſe. Bei dieſer Zahl lieſen es aber bei Weitem die Meiſten nicht bewenden. Unterrichtet von unſerem Eifer, Geſchichtwerke zu ſammeln, erboten ſich auch andere Perſonen zu dergleichen Geſchenken, und drei Buchhandlungen ſicherten ihren ganzen Verlag von bambergiſchen Schriften zu. Hiedurch und Mittels Käufe vermehrte ſich die Bücherſammlung auf 470 Bände oder Hefte. Es wurden auch Kupferſtiche, Steinabdrücke, eine ſehr ſeltene Landcharte vom Jahre 1598, ein Urkundenbuch, die Abſchrift eines adeligen Wappenbriefes, ein ſchön gemahltes Wappen und noch Anderes erworben.

Seine königliche Majeſtät geruhten allergnädigſt, dem Vereine die zwei Zimmer des aufgelöſten Konſensrentamtes zu bewilligen, und Seine königliche Hoheit, der Herr Herzog, Wilhelm, gaben, als Inhaber der Hofhaltung, worin jene Zimmer ſich befinden, die höchſte Zuſtimmung. Der Verein erfreuet ſich alſo einer neuen Gnade, wodurch er ſeinen Sitz gewonnen hat, und in den Stand geſetzet iſt, ſeine Sammlungen aufzuſtellen. Er wird ſich beeifern, Dieſelbe tiefſchuldigſt zu verdienen, indem er ſeinen Eifer in hiſtoriſchen Forſchungen und Ausarbeitungen fortſetzet.

Geſchichte
der
Burg und des Rittergutes,
Rabenſtein.

Früher nicht, als im Jahre 1216, erſcheinet dieſe Burg, wo ein Dienſtmann, Eſchwin, davon genennet wird *). Daß ſie, wie der Verfaſſer der bambergiſchen Streitſchrift wegen der Landeshoheit über den Markt, die jetzige Stadt, Fürt, angiebt **), zur Zeit der alten Gauverfaſſung, alſo wenigſtens am Ende des eilften Jahrhundertes ſchon geſtanden habe, iſt durch keine Urkunde und durch kein anderes, glaubwürdiges Schriftzeugniß bewieſen. Bloſe Muthmaſſungen haben in der Geſchichte keinen Werth. Das Alter der Burg iſt hoch genug; wir wollen uns damit begnügen, und die Frage, wann ſie erbauet worden ſey, unerörtert laſſen.

Sicher war ſie aber nicht Eigenthum jenes Eſchwins von Rabenſtein; denn er gehörte in die Reihe der Dienſtmanne, und iſt deßhalb nur als Burgmann von Rabenſtein anzuſehen, dergleichen in der Regel

*) Beilage I.
**) Seite 14.

kein Eigenthumsrecht an den Burgen hatten. Ich habe ſchon früher *) den Beweis geführet, daß nicht die Perſonen den Orten ihren Namen gegeben, ſondern daß ſie ihn von Dieſen empfangen haben. Die Vorfrage, ob ſie die Orte erbauet haben, iſt erſt zu erörtern, zu beweiſen. Man wird es bei den wenigſten Orten bewerkſtelligen können. Hier iſt von Allgemeinheit die Rede. Beſondere Ausnamen bilden einzelne Höfe, welche aber auch öfters ihre Namen wechſelten, ſo daß man den Urſprünglichen nicht immer bei dem Aelteſten mit Gewißheit annehmen kann.

Die Anwendung findet noch weniger bei den Burgen Statt. Sie durften, nach den Satzungen der Kaiſer und des Reiches, ohne ihre Bewilligung, ohne Zuſtimmung der Landherren, in deren Bezirk der Grund und Boden ſich befand, von Niemandem, auch von adeligen Geſchlechten nicht errichtet werden. Die Thatſache der Bewilligung und Zuſtimmung iſt aber vor Allem zu beweiſen. Dieſes wird größten Theils nicht ausgemittelt werden können. Es iſt gar nicht zu denken, daß Dienſtmanne, die noch dazu in Leibeigenſchaft waren, ſo viel Vermögen hatten, um Burgen zu errichten. Ihre Dienſtherren würden es auch nicht geduldet haben. Zur Zeit, wo ſie, immer die Bewilligung vorausgeſetzt, den Anfang dazu machten, hatten ſie ſich, beſonders

*) Die zwei Burgen, Tücherſfeld, geſchichtlich dargeſtellet. Seite 2 — 17.

Mittels Befehdungen, begraſet und ſelbſt in den Stand geſetzet, von ihren Herren Burgen ganz oder theilweiſe zu kaufen, wovon unter Anderen die Burg, Streitberg, ein Beiſpiel iſt *).

Wir werden ſogleich ſehen, daß Rabenſtein zweien hochadeligen Geſchlechten nacheinander angehöret habe. Es iſt daher um ſo mehr zu glauben, daß jenes Geſchlecht, welchem man den Namen davon beilegte, nicht Urheber dieſer Burg geweſen ſey. Es war ja in dem Stande der Dienſtmannſchaft und ſpäter in Jenem der Lehenmannſchaft, was jener Angabe offenbar widerſpricht. Das Geſchlecht der Groß e nennte ſich auch von dieſer Burg, ſowie von Trockau, Kriſtans und Pfersfeld. Wer ſollte wohl glauben, daß ſie alle dieſe Burgſitze aufgerichtet haben?

Es gab ein reichsherrliches Geſchlecht von Weiſchenfeld, welches vom Jahre 1122 bis zum Anfange des dreizehenten Jahrhundertes beurkundet iſt. Seine Geſchlechtstafel habe ich bereits entworfen **). Höher war ſie nicht hinaufzubringen, weil erſt zu Ende des eilften Jahrhundertes die Zunamen üblich wurden. Der Adelsſtand Deſſelben iſt auſſer Zweifel. Die Perſonen werden als Freie bezeichnet, welches Wort mit dem Reichsherrlichen gleichbedeutend iſt, und, wenn man um ein Wort kämpfen will, auch mit dem Frei-

*) Meine geſchichtliche Darſtellung dieſer Burg.

**) Im Anhange von dem geſchichtlichen Abriſſe Gottfrieds von Schlüſſelberg.

herrlichen oder Reichsfreiherrlichen vertau≈ſchet werden kann. Es bedeutet einen hohen Adel; denn zur damaligen Zeit gab es noch keinen Niederen. Die Freien waren, dem Stande nach, den Herzo≈gen, Fürſten und Grafen gleich; nur hatten ſie den letzten Rang. Ich führe noch an, daß Konrad von Weiſchenfeld im Jahre 1122 mit Agatha, Toch≈ter des Reichsherren, Hertnid, von Greifesbach oder Graisbach geehlichet war, die man aber irriger Weiſe dem Grafen, Friderich, von Truhendingen als Gattin beileget.

Nur eine Stunde von dem, ehemals reichsherrlichen, Sitze und der jetzigen Stadt, Weiſchenfeld, befindet ſich die Burg, Rabenſtein. Ihre, dazu gehörigen, Güter, waren nicht ſo groß oder zahlreich, daß ſie eine Herrſchaft bilden konnten. Sie gehörten alſo einer an≈deren Herrſchaft an, beſonders weil nur Dienſtmanne als Inſaſſen vorkommen. Die Nähe giebt die Entſchei≈dung für Weiſchenfeld. Obgleich es auch kleinere Reichsherrſchaften gab, ſo war doch gewiß keine ſo be≈ſchränket, daß ſie ſich nicht auf eine Stunde Weges und darüber ausgedehnet hätte. Der weitere und bei≈nahe unumſtößliche Beweis folget nach.

Man dürfte nun mit beſſerem Grunde dafür halten, daß jene Reichsherren die Erbauer der Burg, Raben≈ſtein, geweſen ſeyen, indem Dieſe noch bei dem Leben Jener beſtanden hatte. Als Reichsherren waren ſie auf ihrem freien Gebiete dazu berechtiget, und zur

beſſeren Sicherheit ihres Eigenthums, beſonders der Burg, Weiſchenfeld, dafür aufgefordert.

Die nächſte Veranlaſſung dazu, daher auch die Zeit der Erbauung kennet man auch von dieſer Seite nicht. Daher wird Alles unbeſtimmt bleiben, und ferner nicht behauptet werden können, daß Rabenſtein ſchon zur Zeit der Gauverfaſſung ſein Daſeyn gehabt habe.

Schon frühzeitig erſcheinen dieſe Reichsherren. Es iſt möglich, daß ſie Jahrhunderte vorher lebten, wenn ihre Namen auch nicht ſichtbar ſind. Ohne Zweifel hatten ſie auch im eilften Jahrhunderte ihren Sitz zu Weiſchenfeld. Sie waren alſo auch eher in dem oſtfränkiſchen Radenzgaue anſäſſig, als die Grafen von Andechs, welchen man ſo viele und ſo weitläufige Beſitzungen in jenem Gaue zuſchreibet, und etwa gar einheimiſch. Ihre Beſitzungen gehörten alſo auch niemals jenen Grafen. Hievon iſt nicht die geringſte Spur vorhanden. Der klare Beweis des Gegentheils liegt vor, welchen man ſogleich erblicken wird. Hier iſt alſo wieder eine Ausſcheidung der andechſiſchen Güter, dergleichen ich ſchon Mehre gemacht habe *), und wovon die umſtändlichen Darlegungen, mit den nöthigen Beweismitteln, dereinſt zum Vorſchein kommen werden.

Die Reichsherren von Weiſchenfeld erſcheinen nach dem Jahre 1225 nicht mehr. Waren ſie damals,

*) Meine Nachrichten von den ausgeſtorbenen Reichsherren von Aufſeß. Seite 8 und 9.

auch etwas ſpäter ausgeſtorben, oder pflanzten ſie ihr Geſchlecht unter einem anderen Namen fort, was öfters geſchah? Ein Beiſpiel hievon ſind die, nun erloſchenen, Reichsherren von Schlüſſelberg *).

Hofmann behauptet in ſeinen bambergiſchen Jahrbüchern **), die reifenberger, frensdorfer, weiſchenfelder Grafen ſeyen eine Familie mit den Schlüſſelbergern geweſen, nur daß es Denſelben beliebt habe, von den Orten, wo ſie ihren Hauptſitz hatten, genennet zu werden.

Gegen den Grafentitel muß ich vor Allem Verwahrung einlegen. Die Reifenberger, Weiſchenfelder und Schlüſſelberger werden in keiner einzigen Urkunde, dergleichen für die Letzteren 325 vorräthig ſind, von keinem Kaiſer und Könige, welche nur das Recht zur Ertheilung des Adels hatten, von keinem Fürſten oder Grafen mit jenem Titel beehret. Sie hieſen nur Freie, Adelige, Edelmänner, was ihren Perſonenſtand hinreichend bezeichnet. Ihre Erhebung in den Grafenſtand iſt bis zum Ausſterben Derſelben unbewieſen. Die Frensdorfer gehören nicht zu dieſen Geſchlechten; ſie waren Grafen, aber von Abenberg, was ich noch zeigen werde. Meinungen von Gelehrten, ohne beſtimmte Thatſachen, ohne Beglaubi-

*) Ihre Geſchlechtstafel in dem Anhange zu meinem geſchichtlichen Abriſſe Gottfrieds von Schlüſſelberg.

**) Ludewigii scriptor. rerum germanicarum. Tom. I. Pag. 139 et 140.

gung durch Urkunden und andere unzweideutige Schriftzeugniſſe, ſind keine Geſetze, daher nicht zu achten.

Daß die drei anderen Namen einem einzigen Geſchlechte zugeſtanden haben, iſt eben ſo beweislos. Wenn man auch zugiebt, daß die Perſonen eines Geſchlechtes ſich von ihren verſchiedenen Sitzen genennet haben, ſo kann man doch nicht immer die Nemlichkeit des Geſchlechtes behaupten, wenn nicht zugleich dargethan iſt, daß ſie dieſelben Beſitzungen gehabt haben. Aber auch dieſes iſt zuweil trüglich; denn der Erwerb kann ſpäter auf irgend eine andere Art geſchehen ſeyn. Es ſind daher noch andere Behelfe nothwendig, um vielleicht auch nur eine Wahrſcheinlichkeit auszumitteln, die nicht ganz bindet.

Eine Gütergemeinſchaft der Reichsherren von Schlüſſelberg und von Reifenberg iſt nirgends anzutreffen. Von den Gütern der Letzteren iſt gar keine Spur vorhanden. Nur durch ihren Namen erfahren wir die Burg, welche aber ſchon im Jahre 1160 dem Fürſtbisthume, Bamberg, eigen war, wo der Kaiſer, Friderich, ſie von dem Reichslehensverbande frei machte. Falſch iſt die Auslegung der Urkunde vom Jahre 1249, laut welcher durch die Bewilligung Eberhards von Schlüſſelberg die Burg, Reifenberg, zu den Beſitzungen der bamberger Kirche gekommen ſeyn ſollte *). Dieſe war, nach obiger, urkundegemäſer Bemerkung, ſchon beinahe ein Jahrhundert vorher im Beſitze dieſer Burg. Ihr wurde ſie von dem

*) Ludewig l. c. Pag. 166.

bemeldten Eberhard nur zurückgegeben, nachdem ſie ihm, wegen Dienſtleiſtung in dem Kriege über die Verlaſſenſchaft des letzten Herzoges, Otto, von Meran, verpfändet war *). Eben ſo findet man auch keine Spur von der Gütergemeinſchaft zwiſchen den Weiſchenfeldern und Reifenbergern, welche Letztere ſchon im zwölften Jahrhunderte abgegangen ſind.

In Rückſicht der Reichsherren von Weiſchenfeld und von Schlüſſelberg herrſchet aber eine Wahrſcheinlichkeit. Die Letzteren waren ganz richtig in ſpäteren Zeiten Eigenthümer der Reichsherrſchaft, Weiſchenfeld, und im Beſonderen der Burg, Rabenſtein. Doch wird es höchſtens bei der Wahrſcheinlichkeit ſein Bewenden haben. Von den Weiſchenfeldern kennen wir nur einen Wirint, ſeinen Sohn, Konrad, mit der Gemahlin, Agatha, und zwei Ulriche, welche Enkel und Urenkel jenes Wirints geweſen ſeyn können. Ihre Vornamen finden ſich nicht in der Reihe der Schlüſſelberger von der nemlichen Zeit, wie es meine Geſchlechtstafel ausweiſet, die ganz auf Urkunden gegründet iſt. Es läßt ſich alſo nicht behaupten, daß ſie ſich abwechſelnd von ihren Sitzen genennet haben. Es liegt keine einzige, bewährte Thatſache vor, woraus man erſehen oder ſchlieſen könnte,

*) Die Worte der Urkunde lauten ſo: Ego Eberhardus de Siuzelberch — — notum facio vniuerſis. quod cum venerabili domino Heinrico Babenbergenſi Epiſcopo cuius Caſtrum Rifenberch tenebam, taliter conveni, quod caſtrum ipſum ei reſtitui. Was kann deutlicher ſeyn?

daß die Schlüſſelberger im 12. und 13. Jahrhunderte Theil an der Reichsherrſchaft, Weiſchenfeld, genommen hätten. Nur erſt im 14. Jahrhunderte kommen ſie als Beſitzer Derſelben zum Vorſchein.

Will man jedoch die Vermuthung geltend machen, daß zwei Linien ſich gebildet haben, ſo muß erwiedert werden, daß zu ihrer Unterſtützung gar Nichts vorhanden ſey. Dieſe angebliche Trennung müßte in jene Zeiten hinaufgehen, wo es noch keine Zunamen gab. Hier verlieret ſich aber die Geſchichte der Geſchlechte. Selbſt die Grafenhäuſer liegen mehrfach im Dunkeln.

Bekennen wir unſere Unwiſſenheit und begnügen uns mit der Thatſache, daß die Reichsherren von Weiſchenfeld, todt oder lebendig, verſchwunden, und die Reichsherren von Schlüſſelberg die Nachfolger in ihren Gütern, daher auch in dem Gute, Rabenſtein, geweſen ſeyen, ſie mögen Dieſe auf eine oder die andere Art erworben haben. Mehr Grund hat es, zu glauben, daß eine Heirath den Erwerb bewirket habe, was ſo oft der Fall war. Die Letzteren kommen noch 6 Jahre vor den Erſteren an das Tageslicht. Im Jahre 1219 ſehen wir den Erſten, einen Eberhard, welcher ſich von Schlüſſelberg nennet. Hieraus kann man um ſo mehr auf eine Handlung unter den Lebendigen, auf einen Vertrag ſchlieſen, wodurch das Eigenthum und der Beſitz Weiſchenfelds in die Hände der Reichsherren von Schlüſſelberg gekommen ſey.

Was jene Reichsherrſchaft im Allgemeinen betrifft, ſo wird ihr Recht darauf in ſpäterer Zeit ſo wohl, als gleichfalls auf das Gut, Rabenſtein, beurkundet. Im Jahre 1315 freite der Kaiſer, Ludwig IV., wegen beſonderer Liebe, Treue und Dienſte des Edelmannes, Konrad von Schlüſſelberg, ſein Dorf zu Weiſchenfeld nach aller der Freiung, wie des Königes Vorfahren ſie der Stadt, Bamberg, gegeben hatten *), und im Jahre 1316 ertheilte er Demſelben das Marktrecht **). Rabenſtein iſt aber bereits 1307 bemerkbar ***). Doch thut es im Weſentlichen Nichts zur Sache. Den ferneren Beweis von dem ſchlüſſelbergiſchen Eigenthume an der Reichsherrſchaft, Weiſchenfeld, liefern noch andere Urkunden und darunter hauptſächlich der Vertrag vom Jahre 1349 über die Theilung ſämmtlicher Beſitzungen der Reichsherren vrn Schlüſſelberg in Franken, nachdem ſie im Jahre 1347 mit dem Tode eines Konrads erloſchen waren ****).

Ich übergehe die weiteren Ereigniſſe mit dieſer Reichsherrſchaft, welche einer eigenen Geſchichte zu widmen ſind. Sie wird bei dem Fortgange hiſtoriſcher Forſchungen erſcheinen und ein Seitenſtück zu der gegenwärtigen Abhandlung bilden, welche eine Vorarbeit dazu iſt.

*) Meine neuen Beiträge zur Geſchichte. Drittes Heft. Seite 68 und 69.

**) Dieſelben. Seite 69.

***) Beilage IV.

****) Beilage V.

Es kömmt jetzt die Reihe an Rabenſtein, und anfangs nur, ſo weit es Eigenthum der Reichsherren von Schlüſſelberg geweſen war.

Dieſes erprobet ſich vorerſt durch die Belehnung, welche Konrad von Schlüſſelberg mehren Perſonen des Rittergeſchlechtes der Große im Jahre 1307 damit ertheilte *), und wovon bei dieſem Geſchlechte nachher weitläufiger die Rede iſt.

Unter der ſchlüſſelbergiſchen Herrſchaft ſind keine Urkunden mehr vorhanden, welche von dieſem Lehen Meldung machten. Von jenem reichsherrlichen Geſchlechte ſind überhaupt wenig Urkunden zu uns gekommen. Sie mögen durch Fehden, Unruhen oder Kriege zu Grunde gegangen ſeyn. Doch fertigten die weltlichen Häuſer nicht viele Urkunden aus, und man trift ſie nur meiſtens für geiſtliche oder milde Stiftungen an.

Konrad von Schlüſſelberg, der Letzte ſeines Geſchlechtes hatte eine Mauer bei Streitberg, welches ihm auch gehöret hatte, zu bauen angefangen und eine Maut daſelbſt errichtet. Ohne Zweifel wollte er das Thal zwiſchen Streitberg und Neideck, ſeinem anderen Eigenthume ſperren, und ganz Meiſter von der Umgegend werden, dabei aber durch die Maut Einkünfte ſich verſchaffen. Hiedurch wäre aber der Handel gehemmet oder beläſtiget worden. Da er vollends im Sinne hatte, das Geleit ſich beizulegen, was ſeine Beherrſchung der Gegend erweitert hätte, ſo wurden ihm ſeine

*) Beilage IV.

Nachbarn, die Burggrafen zu Nürnberg, Voreltern der nachherigen Markgrafen von Brandenburg feind.

Dieſe ſuchten entweder Bundesgenoſſen zu erwerben, oder fanden ſie von Selbſt. Die Biſchöfe zu Bamberg und Wirzburg vereinigten ſich mit Denſelben, weil ſie vielleicht auch, wegen der nemlichen Maßregeln, Urſache hatten, Beſchwerde gegen ihn zu führen. Sie eröffneten den Krieg, und belagerten ihn im Jahre 1347 in ſeiner Burg, Neideck *), wobei er durch einen Stein aus einer Wurfmaſchine getödtet wurde. Dieſer Steinwurf endete ſein Leben und ſein Geſchlecht. Er hatte keine Söhne, ſondern nur Töchter hinterlaſſen.

Die kriegführenden Theile ſuchten ſich der Verlaſſenſchaft des Reichsherren, Konrad von Schlüſſelberg, zu bemeiſtern, entweder durch das Recht des Krieges, auch um die Koſten wieder einzubringen, oder wegen Lehenheimfalles, was aber bei dem geringſten Theile der Fall ſeyn mochte. Die Güter waren entweder freieigen oder Reichslehen, auf welche Letztere jene Fürſten keine Anſprüche zu machen hatten.

Sie konnten aber unter ſich nicht gleich über die Art der Theilung einig werden, und es dauerte damit noch zwei Jahre, ohne daß man jedoch Nachricht hat, daß ein Krieg dadurch entſtanden wäre. Daher wählten ſie endlich Schiedsrichter, welche den Handel austragen ſollten.

*) Meine geſchichtliche Darſtellung der Burg, Neideck. Seite 3 — 5.

Dieſe waren Konrad von Giech, Volland von Wiſentau, Erkenger von Saunsheim, Konrad Zollner, Burkhart von Seckendorf und Burkhart Horauf, Letzterer von einer Linie der Seckendorfe. Als Unterſchiedsrichter für einzelne Fälle, wegen Ausmittelung der Beſtandtheile oder wegen Deren und ihrer Einkünfte Schätzung, wurden gewählet Erkenger von Saunsheim, Volland von Wiſentau, Burkhart Horauf, Konrad von Weidenberg, Ritter, und Wiger von Meienberg.

Die Erſteren brachten den merkwürdigen Vertrag vom 12. Mai 1349 über die Theilung der ſchlüſſelbergiſchen Güter zu Stande *), welchen ich beifüge, obgleich es ſchon gedrucket iſt **). Der Abdruck iſt fehlerhaft; die Schrift, worin er ſich befindet, wird in den wenigſten Händen ſich befinden; wegen der Denkwürdigkeit wird die nochmalige Bekanntmachung auch begründet ſeyn. Es iſt gegen den vorgeſteckten Zweck, den ausführlichen Inhalt darzuſtellen und zu erörtern; er kann überdies in der Urkunde nachgeſehen werden. Daher beſchrenke ich mich nur auf einen kurzen Auszug.

Den Fürſtbiſchöfen, Friderich, zu Bamberg und Albrecht, zu Wirzburg, Brüdern von Hohenlohe, wurden die Feſten, Senftenberg und Tünfeld, ganz eingeraumt, jedoch ſo, daß die, dazu gehöri-

*) Beilage V.

**) Stiebers Nachrichten von dem Geſchlechte der Dynaſten von Schlüſſelberg; in Meuſels hiſtoriſchen Unterſuchungen. Seite 170 — 177.

gen, Güter geviertheilet und den Brüdern, Johann und Albrecht, Burggrafen zu Nürnberg je ein Viertheil anderswo, nach dem Rathe der fünf Unterſchiedsmänner, widerlegt werden ſollte. Dieſes wurde auch wegen der Güter der zerbrochenen Feſte, Rotenſtein, beſtimmet.

Es wurde beredet, daß die Burggrafen kein Recht an den Feſten, Neideck, Weiſchenfeld, Streitberg und Greifenſtein haben, und Dieſe den vorgenannten Fürſtbiſchöfen miteinander oder beſonders bleiben ſollten, wobei aber der Fürſtbiſchof zu Bamberg, welcher, nach den vorliegenden Anzeigen, jene Feſten ganz übernommen hatte, ſie von den Töchtern Konrads von Schlüſſelberg wieder kaufen mußte, da ſie ohne Zweifel freieigen geweſen waren, am Uebelſten wegkam.

Mit Uebergehung aller anderen, kleinen Punkte dieſes Vertrages oder ſchiedsrichterlichen Spruches kommen wir auf den Gegenſtand gegenwärtiger Abhandlung. Den Burggrafen wurde die Feſte, Rabenſtein, mit den, dazu gehörigen, Hölzern zugetheilet, welche Ihnen und ihren Erben gänzlich bleiben ſollten; jedoch ſo, daß die Güter, welche zu derſelben Feſte gehörten, auch getheilet würden, wie vorgeſchrieben ſtehet. Dieſe Theilung muß auch geſchehen ſeyn; denn es gehöret jetzt wenig zu dem Gute, Rabenſtein.

Hier muß abermals eine falſche Angabe Hofmanns in den bambergiſchen Jahrbüchern *) ge-

*) Ludewig l. c. Pag. 185. S. Meuſel a. a. O. Seite 18.

rüget werden, nach welcher Rabenſtein an das Fürſtbisthum, Bamberg, gefallen ſeyn ſollte. Der Vertrag vom Jahre 1349 iſt ganz klar; er befand ſich in dem fürſtlichen Archive zu Bamberg, wo ich ihn übernahm. Es iſt daher nicht zu begreifen, wie er gegen den Inhalt deſſelben ſchreiben konnte; es müßte denn ſeyn, daß er die Urkundenſprache nicht verſtanden hätte, wovon ich aber einen auffallenden Beweis der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu ihrer hohen Zufriedenheit lieferte. Wir werden ſpäter ſehen, daß in den neueren Zeiten dieſelbe Behauptung vorgewendet, daß jedoch in dem Rechtsſtreite keine Rückſicht darauf genommen wurde.

Die Gräfin, Sophia, von Zollern, eine Tochter, nicht Schweſter *) Konrads von Schlüſſelberg machte Anſprüche auf Weiſchenfeld, Burg und Stadt, Neideck, Ebermannſtadt, Senftenberg, Rotenſtein, Tünfeld, Schlüſſelfeld, Betzenſtein, Rabeneck und auch Rabenſtein, welche ſie aber zu Gewinn und Verluſt dem Ortlin von Berneck gab. Sie brachte im Jahre 1360 eine Vorladung des Kaiſers, Karl, an den Fürſtbiſchof, Leupold, zu Bamberg und die Burggrafen, Albrecht und Friderich, zu Brandenburg aus, welche ſich darüber verantworten ſollten **).

*) Layriz von der Veſte Rabenſtein und deren Kapelle zu ſ. Nicolaus im Fürſtenthum Bamberg; in den fränkiſchen Provinzialblättern vom Jahre 1801. Seite 371.

**) Meuſel a. a. O. Seite 180 — 182.

Ihre Anſprüche hatten keinen Grund. Sie war die Tochter Konrads I. von Schlüſſelberg *) und nicht Konrads III., des Letzten von dieſem Geſchlechte. Das kaiſerliche Hofgericht ertheilte daher zu Pudweis am 14. Junius 1361 das Urtheil, daß den Burgggrafen Hilfe zur Beſitznehmung der Veſte, Rabenſtein, dann der Dörfer, Neuſes und Altendorf, der zwei Höfe zu Buttenheim, der Dörfer, Miſtendorf, Schirneidel und Friſen, zu leiſten ſey. An demſelben Tage des Jahres 1361 wurde von dem Hofgerichte Konrad von Seckendorf zur Beſitzergreifung der Burggrafen abgeordnet.

Nun hatte es Stetigkeit mit dem Beſitze dieſer Burg und dieſem Gute, welche von der Herrſchaft, Weiſchenfeld, getrennet wurden, wohl nicht zum Vortheile der Letzteren. Die Burggrafen zu Nürnberg, welche den Titel und die Würde der Markgrafen von Brandenburg erlanget hatten, behielten Denſelben als Eigenthümer oder als Lehenherren, von Welchen er dann dem königlichen Hauſe, Preußen, und Vermöge der Staatsverträge in den jüngſten Zeiten der Krone, Bayern, zugieng.

In der Vertheilung der Länder, welche der Burggraf, Friderich, mit ſeinen Söhnen im Jahre 1385 gemacht hatte, wurde Rabenſtein zu dem Theile oberhalb Gebirges geſchlagen. Es wurde nach

*) Meine Geſchlechtstafel bei dem Abriſſe Gottfrieds von Schlüſſelberg.

dem Landbuche von 1398 der Sitz eines Amtes, wozu Haſelbrunn, Weidmansgeſeß, Ailsfeld, Leſau, Freienahorn und Burgahorn geſchlagen waren, welche der Amtmann daſelbſt zu verſprechen hatte. Dieſes war aber nur ein Kammeramt. Zu der Burg gehörte damals ein Bauhof zu einem fertigen Pfluge, welchen der Amtmann baute und nutznießte.

Es kömmt jetzt die Reihe von Verleihungen der Burg, welche die verſchiedenen Herrſchaften an Dienſtmannen- oder Rittergeſchlechte auf verſchiedene Weiſe gemacht haben, wobei es nicht an Manchfaltigkeit und Merkwürdigkeit gebricht.

I. Die Ritter von Rabenſtein.

Schon bemerkt iſt Eſchwin von Rabenſtein, welcher im Jahre 1216 unter Dienſtmannen als Zeug in der Urkunde vorkömmt, wodurch der Biſchof, Ekbert, zu Bamberg beſtätiget, daß Mathildis von Widenz oder Weidnitz ihr Dorf dem heiligen Apoſtel, Peter, und der bamberger Kirche verleihet, und mehrere Leute ſchenket *). Man findet ihn nochmals in einer Urkunde der vormaligen Benediktinerabtei, Banz, vom Jahre 1227 über Deren Streitigkeit mit den Brüdern, Eberhard und Erlwin von Memelsdorf, in der nemlichen Eigenſchaft **).

Man ſieht darauf einen Rauelin von Rauinſtein in der Urkunde des Königes, Konrad, vom

*) Beilage I.

**) Sprenger's Geschichte der Benedictinerabtei Banz. Seite 349.

Jahre 1243, wodurch er genehmiget, daß der Biſchof, Heinrich, die Leute zu Affalter und den Hof, Meingers, jetzt Weingarts, von Demſelben einlöſte *). Es ſcheint zweifelhaft zu ſeyn, daß er zu dem Geſchlechte der Ritter von Rabenſtein gehöret habe, weil die Schreibart ſeines Namens verſchieden von dem Letzteren iſt. Unterdeſſen weiß man, daß der Buchſtabe U öfters für V oder W, auch das J für E gebrauchet wurde; ſo auch umgekehrt. Das adelige Geſchlecht Schaumberg hieß in den alten Zeiten Schawinberg, oder Schawenberg. Ein Geſchlecht von Rauinſtein in dem Landgerichte, Eſchenbach, iſt nicht bekannt. Man wird alſo den Rauelin (Ravelin) von Rauinſtein (Ravinſtein) unter den Rabenſteinern vor der Hand einreihen, und, wenigſtens der Zeit nach, für den Sohn des bemeldten Eſchwins halten können.

Länger, als ein Jahrhundert gab es keine Perſon mehr, welche ſich blos von Rabenſtein nennte. Dagegen erblicket man in der Urkunde vom 14. Julius 1295, wodurch Eberhard von Schlüſſelberg, als Lehenherr, genehmiget, daß Eberhard von Stolzenrode eine Hube zu Ellensdorf (Ellersdorf) den Kloſterfrauen zu Schlüſſelau verkaufet hat, den Ritter, Herman Groß von Rabenſtein, als Zeug, nach welchem unmittelbar ein Ritter Eberhard Groß fol-

*) Meine geſchichtliche Darſtellung der zwei Burgen, Tüchersfeld. Beilage II. Seite 4.

ger, der ohne Zweifel auch daſelbſt geſeſſen war *), und in Urkunden des Kloſters, Ebrach, von 1287 und 1288 über Mönchſontheim einen Boppo, genannt Groß, ohne Bemerkung ſeines Wohnortes.

Dieſer Letzte war auch richtig von Rabenſtein. Es wird bewähret durch die Urkunde vom 23. Junius 1305, wodurch Ulrich, Heinrich und Wernher, Brüder, und Söhne weiland Boppo's Großen von Rabenſtein den Kloſterfrauen zu Schlüſſelau alle ihre Güter in dem Dorfe, Rodweinsdorf (Röbersdorf), wie ſie auf das Ableben ihres Mutterbruders, Herdegens von Frensdorf, ihnen angefallen ſind, vererben, und bekennen, daß ſie vor ihren Herren, Gottfrid und Konrad von Schlüſſelberg, und ihren Rittern das bemeldte Kloſter vor allen Anſprüchen der Kinder ihres Mutterbruders, Namens Herdegen, Gerdrud, Agnes, Adelheid, und Jeuta, wenn ſie zu ihrem reifen Alter gekommen ſind, und aller anderen Menſchen, nach dem Landrechte, ſicher ſtellen müſſen **).

Konrad von Schlüſſelberg gab den 30. November 1307, was nun das Wichtigſte iſt, den vorgenannten Brüdern, Ulrich, Heinrich und Wernher, Söhnen des großen Boppen, den Brüdern, Herman und Eberhart, des großen Eberharts Söhnen, den Brüdern, Ulrich, Heinrich und Ande-

*) Beilage II.
**) Beilage III.

ren, des großen Hermans Söhnen die Burg, Rabenſtein, zu getreuen Händen, dazu den Brüdern, Ulrich Heinrich und Wernher, drei Lehen zu Weidmansgeſeß, die Mühle unter dem Schlüſſelberge und ein halbes Pfund Gültpfenninge auf einer Hube zu Münreinsperch (Hohenmirſchberg); den Brüdern, Herman und Eberhart, eine Hube zu Haſelbrun und ein Lehen, und den Brüdern, Ulrich, Heinrich und Anderen die anderen Huben in demſelben Dorfe und ein Lehen, welche ſie insgeſamt zu rechtem Lehen mit der vorgenannten Burg ewiglich beſitzen ſollten. Hiebei wurde beſtimmet,

1) daß nur Derjenige, welcher auf der Burg ſäße, die bemeldten Güter nutznießen ſollte;

2) daß, wenn des großen Boppen Söhne Einer ſeinen Theil an der Burg verkaufen wollte, er ihn ſeinen Brüdern überlaſſen ſollte; daß aber, wenn alle Drei ihren Theil verkaufen wollten, ſie ihn ihren Vettern um achtzehen Pfund Pfenninge zu überlaſſen hätten, und, wenn ſie ihn nicht kaufen wollten, ſie Denſelben ihrem vorgenannten Herren um die nemlichen Pfenninge geben ſollten;

3) daß es von den Brüdern, Herman und Eberhart, welche auch achtzehen Pfund Pfenninge an der Burg haben, und von den Söhnen des großen Hermans in derſelben Art ſollte gehalten werden;

4) daß in dem Falle, wo die vorgenannten Großen alle, bis auf Einen, verſchieden, auf Dieſen die Burg, mit den vorgenannten Gütern, fiele;

5) daß, wenn ihr Herr ein Drittheil an der Burg kaufte, er ihnen die Pfenninge in drei Monaten geben, und, wo er es nicht thäte, er ihnen das Drittheil des Dorfes, Münreinsperch, dafür einſetzen; oder, wenn er zwei Theile kaufte, es auf die nemliche Art gehalten werden, und er des vorgenannten Dorfes zwei Theile dafür einſetzen, und wenn er die Burg gar (ganz) kaufte, in drei Monaten die Pfenninge geben, oder das ganze Dorf, Münreinsperch, einſetzen ſollte;

(6 daß, wenn ſie die Güter, welche zu der Burg gehören, im Falle der Verpfändung, löſten, ihr Herr ihnen andere Güter verleihen ſollte, wovon ſie eben ſo viel Gült abnähmen, als ihnen von jenen Gütern abgiengen;

7) daß der vorgenannte Herr und die Großen mit Niemanden überſetzen ſollten, das wider ihren Willen wäre; und daß ſie mit Nichts an Dingen, die unbillig wären, übergreifen ſollten;

8) daß ſie, oder ihre Erben, gegen den Willen ihres Herren oder ſeiner Erben, auf der Burg Niemanden behielten;

9) daß, ſo lang ſie die Burg und die Güter innehätten, ſie keinen anderen Herren, als den vorgenann-

ten, oder wer die Burg, Weiſchenfeld, durch Recht erbte *), nehmen, oder erkieſen ſollten;

10) daß, ſo fern ſie Alle mit Kauf, oder wie es geſchähe, von der Burg ſchieden, ſie doch dem vorgenannten Herren, ſeinen Erben, oder Denjenigen, welche die Burg erbten, ſie mit getreuen Händen tragen ſollten, bis auf den Tag, wo ſie gemahnet würden, daß ſie Dieſelbe ihrem Herren aufgeben ſollten;

11) daß, wenn ihnen die Burg mit Gewalt angewonnen (abgenommen), oder wie ſie ihnen wider ihren Willen entzogen würde, ſie zu anderen Feſten ihres Herren ziehen, oder, wo ſie es nicht wollten, die, zu der Burg gehörigen, Güter aufgeben und dahin fahren ſollten, wohin ſie wollten;

12) daß ſie ihren Herren keinen Krieg, der unbillig und wider Recht wäre, machten; und daß er ihnen mit dem Rechte Nichts auslieſe **).

Die genauen Beſtimmungen dieſes Lehen- und Burgvertrages werden das Gehörige für die zukünftigen Ereigniſſe und Darſtellungen geben, wovon ſogleich die Rede ſeyn wird. Bis zum Jahre 1349 iſt keine Urkunde mehr vorhanden, welche von Rabenſtein handelte. Dieſes Jahr iſt aber in zweifacher Hinſicht entſcheidend.

*) Dieſes beweiſet ebenfalls, daß Rabenſtein ein Beſtandtheil der Herrſchaft, Weiſchenfeld, geweſen war.

**) Beilage IV.

In dem Jahre 1347 erloſch das Geſchlecht der Reichsherren von Schlüſſelberg. Die Herrſchaft über Rabenſtein wechſelte, wurde von der Herrſchaft, Weiſchenfeld, getrennet und kam durch den Vertrag vom 12. Mai 1349 an die Burggrafen zu Nürnberg. In demſelben Jahre, am 23. Julius, haben Poppe der Groß von Trockau, Eberhart Groß von Weyer, Eberhart und Poppe die Großen, Brüder, Söhne des alten Eberharts Großen ſeligen, ohne Zweifel Desjenigen, welcher in der Lehensurkunde vom Jahre 1307 vorkömmt, auf alle Rechte, Foderungen und Anſprüche, die ſie zu der Veſte, Rabenſtein, haben, oder gewinnen möchten, und auf Alles, was dazu gehörte, beſucht und unbeſucht, wie es genannt, und wo es gelegen ſey, Verzicht geleiſtet, alſo daß weder ſie miteinander, oder beſonders, noch Einige ihrer Erben oder Nachkommen, noch Jemand anders von Ihrer wegen oder an ihrer Statt einigerlei Recht, Foderung, Klage oder Anſprach an der vorgenannten Veſte, oder den Gütern, welche dazu gehören, haben oder gewinnen ſollten *).

Dieſes war eine vollſtändige Verzichtung! Diejenigen, welche ſie leiſteten, ſind ungezweifelt Abkömmlinge Derer geweſen, welche im Jahre 1307 den Lehens- und Burgvertrag ſchloſen. Es iſt mit allem Grunde anzunehmen, daß die übrigen Glieder dieſes Geſchlechtes ihre Theile oder Rechte an Rabenſtein den bemeldten

*) Beilage VI.

Verzichtern entweder durch Verkauf oder ſonſt auf eine Art hinterlaſſen haben. Wir finden keine Große mehr als Beſitzer der Burg und des Lehengutes, Rabenſtein. Sie waren der Herrſchaft der Burggrafen heimgegangen, Deren Nachkommen, wie es ſich zeigen wird, ſie erſt ſpät wieder zu Lehen gaben.

Der Name der Rabenſteiner, welcher zu Anfang des dreizehenten Jahrhundertes ſich zeigte, war aber auch bisher verſchwunden; und doch zeigte er ſich wieder ſpäter, in der Art, daß er ein eigenes Geſchlecht anzudeuten ſchien. Wie kömmt Dieſes? Hierüber müſſen wir genauere Unterſuchungen anſtellen.

Ich habe ſchon früher den Beweis geführet, daß die Große und die Rabenſteiner einerlei Geſchlechtes geweſen und die Erſteren von den Letzteren hergeſtammet ſeyen *). Gegenwärtig ſoll Derſelbe weiter auseinandergeſetzt werden.

Albrecht Groß empfing am 23. April 1453 von dem Fürſtbisthume, Bamberg, zu Erbburggut einige Güter, welche vormals in das Amt, Tüchersfeld, gehöret haben, und Heinrich Großen, des genannten Albrechtes Anherren, von dem Biſchofe, Albrecht, geliehen worden ſind**). Allein das Lehenbuch dieſes Biſchofes enthält keine Verleihung für einen Heinrich Groß. Dagegen wurde Heinrich Rabenſtei-

*) Meine geſchichtliche Darſtellung der zwei Burgen, Tüchersfeld. Seite 46 — 49.

**) A. a. O. Seite 46.

ner im Jahre 1400 mit drei Burggütern zu Tüchersfeld belehnet *). Die Burggüter ſind zwar hier nicht benennet; ihre Zahl iſt jedoch die Nemliche, wie in der Belehnung vom Jahre 1453; der Leheinmann hat denſelben Vornamen; er kann der Zeit nach Albrecht Groſʒen Anherr geweſen ſeyn; man muß ihn alſo auch dafür halten, und das Geſchlecht der Groſʒe und der Rabenſteiner als einerlei betrachten.

Der Name der Rabenſteiner war älter, wie wir geſehen haben. Er wurde bis zum Jahre 1353 nicht mehr ſichtbar. Inzwiſchen erſcheinet der Name der Groſʒe von Rabenſtein. Dieſe hat Konrad von Schlüſſelberg mit der Burg, Rabenſtein, belehnet, wovon ſie früher nur Burgmänner geweſen waren. Es iſt nicht zu glauben, daß Derſelbe die Burg einem anderen Geſchlechte, als Jenem, welches die Benennung davon hatte, zu Lehen werde gegeben haben. Der Name der Groſʒe iſt ſehr wahrſcheinlich von der Gröſʒe der Geſtalt oder der Heldenthat eines Mitgliedes von ihrem Geſchlecht entſtanden, dergleichen Namensbeilegungen in den alten Zeiten ſehr üblich waren. Man hieß ihn alſo den groſʒen Rabenſteiner oder den Groſʒen von Rabenſtein.

Die Groſʒe theilten ſich in vier Hauptlinien von Rabenſtein, von Trockau, von Kriſtans und von Pfersfeld. Die drei Letzteren erſcheinen vor dem vierzehenten Jahrhunderte nicht. Es iſt daher abermals

*) Beilage VIII.

zu glauben, daß ſie urſprünglich in Rabenſtein anſäſſig waren, und blos von dieſer Burg den Namen führten. Später mögen ſie jene drei Burgen erworben und davon einen Beinamen hinzugefüget haben. Sie nennten ſich aber öfters nur Trockauer, Kriſtaner und Pfersfelder, ohne von dem Worte der Groß e Meldung zu machen. Der Domherr, Michael Pfersfelder, muſte im Jahre 1511 bei dem Domkapitel den Beweis führen, daß er mit den Großen zu Trockau und zu Kriſtans verwandt und einerlei Geſchlechtes ſey. Das Zeugnis darüber ſtellten die Perſonen der zwei anderen Linien der Groß e aus, welche ſchon dafür anerkannt waren.

So kam es denn auch, daß die Linie, welche zu Rabenſtein ihren Sitz hatte, blos den Namen der Rabenſteiner einführte. Dieſer war nicht mehr, während die genannten Groß e im Beſitze jener Burg waren, und nur erſt nach ihrer Abtretung wieder ſichtbar. In dem Lehensvertrage vom Jahre 1307 wurde ausgemacht, daß, wenn alle Groß e von dieſer Burg durch Kauf oder irgend eine Weiſe, alſo auch durch Verzichtleiſtung, ſchieden, ſie doch ihrem Herren, Konrad von Schlüſſelberg, und ſeinen Erben oder Nachkommen dieſelbe Burg zu getreuen Händen tragen ſollten. Da aber keine Groß e mehr als Burgmänner von Rabenſtein bemerket werden, ſo blieb es, nach einer Uebereinkunft mit der Herrſchaft, Einer oder eine Linie davon, welche den Namen der Rabenſteiner

annahm und unter Dieſem ſich fortpflanzte, daher den Anſchein eines eigenen Geſchlechtes gab, obgleich es nur die Linie eines Anderen geweſen war. Sie legte ſich auch ein eigenes Wappenzeichen, den Raben, bei, was aber bei einzelnen Linien, und ſelbſt Perſonen des nemlichen Geſchlechtes öfters der Fall war. Brüder hatten zuweil ein anderes Wappen.

Zuerſt ſind die Brüder, Otto und Herman von Rabenſtein, nach der Verzichtleiſtung vom Jahre 1349, ſichtbar. Sie wurden am 5. Oktober 1353 von dem Fürſtbisthume, Bamberg, mit der Burg, Rabeneck, belehnet. Es darf nicht befremden, daß ſie andere Dienſte nahmen. Dieſes geſchah häufig und wurde auch erlaubet. In einem ſolchen Falle nahmen bei Entſtehung der Fehden oder Kriege die Geſchlechte oder ihre einzelnen Mitglieder ihre urſprünglichen Dienſtherren namentlich aus.

Heinrich Rabenſteiner beſcheinigte am 18. Oktober 1377 dem Burggrafen, Friderich, zu Nürnberg über den Empfang von 100 Pfund für geleiſtete Dienſte und von 24 Pfund für ein Dienſtpferd. Hier iſt alſo ein Rabenſteiner Dienſtmann des Burggrafen und Herren der Burg, Rabenſtein. Man wird ihn für den Stammvater der neuen Rabenſteiner halten können, weil es doch nicht gewis iſt, daß die bemeldten zwei Brüder, Otto und Herman von Rabenſtein, im Dienſte der Burggrafen geblieben ſeyen, und es Dieſen nach dem Lehensvertrage

von 1307 erlaubet war, den Burgmännern aufzukünden.

Nun erſcheinet zwar auch ein Konrad Rabenſteiner, welcher im Jahre 1372 bekennte, daß er mit Gunſt ſeines lieben gnädigen Herren, Grafen Frideriches, Burggrafen zu Nurenberg, ſich mit der Abtiſſin und der Sammung des Klaraklosters zu Hof wegen der Pfründe ſeines Kindes, die ſein gnädiger Herr ihm gab, vereiniget und Dieſelben ſie mit barem Gelde bezahlet haben.

Daß er Burgmann des Burggrafen geweſen ſey, kann nicht mit Beſtimmtheit ausgeſprochen werden, obgleich er Dieſen ſeinen gnädigen Herren nennet; denn Perſonen der Dienſtmannengeſchlechte beehrten auch andere Herren mit demſelben Beiworte. Der Burggraf war ihm gnädig, weil er ſeinem Kinde die Pfründe verliehen hatte.

Unterdeſſen gehörte der bemeldte Konrad zu dem Geſchlechte der eigentlichen Rabenſteiner; in der nemlichen Urkunde werden obiger Heinrich, hier mit dem Beinamen des Schwarzen bezeichnet, und Mattel (Mathäus) Rabenſteiner ſeine Brüder genennet.

Es bleibet hiebei zweifelhaft, wer von Denſelben das Geſchlecht fortgepflanzet habe. Die Erörterung hierüber kann ausgeſetzt bleiben; es handelt ſich hier nicht um eine Stammtafel, ſondern nur um die Anzeige von den erſten Perſonen des Geſchlechtes. Den Schriftſtellern iſt nicht zu trauen, da ſie nicht hin-

reichend aus Quellen ſchöpften, daher voll Mängel und Unrichtigkeiten ſind. Es wird eine andere Gelegenheit geben, davon zu handeln. Mitabſicht des hiſtoriſchen Vereines iſt, die Geſchlechtstafeln in die gehörige Ordnung zu bringen.

Es ſoll nur noch Einer, der Rudolf Rabenſteiner, angezeiget werden. Er klagte zu Konrad dem Großen auf alle ſeine Güter zu Trockau, Reitzendorf, Pütlach, Steifling, Pulendorf und den zweien Klebein, (Vordern- und Hinterklebach) und zu allen den Gütern, die er in der Landſchran liegen hatte, weil Dieſer ihn nicht von dem Juden, Heilman, weiland zu Potenſtein geſeſſen, ledig machen wollte. Razig von Schönanger, Landrichter zu Auerbach erkannte, mit gemeinem Urtheile, vom 10. Februars 1384, daß Derſelbe es zu thuen ſchuldig ſey, wie er es auch verſprochen habe *).

Nach dieſer kurzen Darſtellung von dem Urſprunge der Rabenſteiner kehren wir auf die Burg und das Gut, Rabenſtein, zurück, Deſſen Geſchichte der Hauptgegenſtand der Abhandlung und zimlich manchfaltig iſt.

II. Von Aufſeß.

Konrad von Aufſeß kaufte am 10. Dezember 1400 die Burg von dem Burggrafen, Johann, zu Nürnberg, mit allen ihren Zugehörungen, jedoch ausgenommen die geiſtliche und weltliche Lehenſchaft, und

*) Beilage VII.

auch das Burggut, welche der Burggraf für ſich behalten wollte, alſo daß er die Burg und ihre Zugehörungen ſeine Lebtage innehaben und nach ſeinem Beſten kehren ſollte, mit dem Gedinge, daß drei Jahre nacheinander jedes Jahr drei hundert Gulden, nach Rathe Desjenigen, welchen ſein gnädiger Herr dazu ſchickte, an der Burg verbaut werden ſollten; daß die Burg ſeines gnädigen Herren offenes Haus, in allen ſeinen Nöthen und Kriegen, wider Allermänniglichen, Niemanden ausgenommen, ſeyn ſollte; daß er ſich aus der Burg zu dem Rechte behelfen möchte, wozu ſein Herr ihm mächtig ſeyn ſollte, und daß er die Burg getreulich bewahrte, wie ſein eigenes Gut *).

Er behielt dieſe Burg ſicher bis zum Jahre 1432 und vielleicht noch länger; denn er war erſt 1437 geſtorben. In dem erſteren Jahre verſchrieb der Burggraf, Friderich, welcher Markgraf von Brandenburg geworden war, die Burg dem Ritter, Gerlach von Eberſtein, wegen getreuer und unverdroſſener Dienſte in der Mark, Brandenburg, und auch hie Auſſen ebenfalls und auf die nemliche Art zum Leibgedinge, welche er nach dem Tode Konrads von Aufſes, oder, wenn er mit Dieſem einig würde, bei ſeinen Lebzeiten einnehmen ſollte **). Er wird in den Beſitz gekommen ſeyn; denn erſt viel ſpäter erſcheinet ein Auffeſſer als Nachfolger.

---

*) Beilage IX.

**) Beilage X.

Der Markgraf, Johann, zu Brandenburg verlieh am 4. Julius 1454 dem Ritter, Heinrich von Aufſeß, dem Sohne eines anderen Heinrichs, und nicht des vorbemeldten Konrads, die Burg, Rabenſtein, gleichfalls zum Leibgedinge, jedoch ohne ausdrückliche Bedingung, daß er Etwas daran verbauen ſollte, und mit der Beſtimmung, daß, wenn er Selbiges gethan hätte, ſeine Erben nach ſeinem tödtlichen Abgange wegen des Baues oder der Beſſerung an dem gnädigen Herren keine Foderung hätten *).

III. Die Ritter von Wirsberg.

Es änderte ſich nun die Perſon des Beſitzers und die Art der Beſitzung, wozu ohne Zweifel ein beſonderer Umſtand den Anlaß gab.

Konz von Wirsberg, der Jüngere, Amtmann zu Schlechtenkulm erhielt von den Brüdern, Friderich und Sigmund, Markgrafen zu Brandenburg, zu Stetin, Pommern u. ſ. w. Herzogen, Burggrafen zu Nürnberg, Fürſten zu Rügen den 17. Auguſt 1489 zu Lehen das Wal und den Burgſtal zu Rabenſtein, zwiſchen Weiſchenfeld und Pottenſtein gelegen, ſamt dem Berge, ſo weit er begriffen hatte, und die nachfolgenden Güter, Stücke und Nutzungen, nemlich, den Hof und den Bau daſelbſt, zu dem Schloſſe gehörend; die Aecker, Wiſmat und Gärten, die Jorg Staudner innen gehabt hatte; zwei Höfe zu Haſelbrunn; einen Hof zu Weid-

*) Beilage XI.

mansgeſeß; zwei Tagwerke Wiſmats unter Weiſchenfeld, die Schlüſſelwiſen genant, mit einem Aeckerlein und Gärtlein dabei; zwei Schleifmühlen daſelbſt, mit der Befugnis für die Eine, die Schlüſſelmühle, einen Alkorb zu ſetzen; ferner, was ſonſt an Aeckern, Wiſmat, Hölzern, Fiſchwäſſern, Schaftriebe, Zehenten und Anderem zu jenem Burgſtal gehörte, jedoch mit Widerlegung anderer Güter, die er ſeinem gnädigen Herren dafür gegeben hat.

Er übernahm dabei die Verbindlichkeit, das bemeldte Wal, Rabenſtein, in acht Jahren mit burglichem Baue zu richten und zu bezimmern, damit die Markgrafen ihre Hauswohnung daſelbſt haben möchten. Das neue Schloß ſollte Derſelben offenes Haus zu allen ihren Nöthen, Kriegen und Geſchäften wider Allermänniglich ſeyn; weswegen er Niemanden zu dem Schloſſe oder einigem Theile davon ſollte kommen laſſen *).

Das Schloß war alſo ehmals zerſtöret; von Wem und aus welchem Anlaſſe? iſt zur Zeit ungewis.

In dem Kriege der Reichsſtädte gegen die Fürſten, welcher 1449 ausbrach, kann es nicht geſchehen ſeyn; denn 1454 ward Rabenſtein noch ein Schloß genennet. Man wird nicht mit Unrecht annehmen, daß die Zerſtörung Deſſelben in dem Kriege des Markgrafen, Albrecht, zu Brandenburg, mit dem Beinamen Achilles, herbeigeführet wurde. Ihm wurde 1460 von dem Kaiſer, Friderich, die Vollſtreckung

*) Beilage XII.

der, über den Herzog, Ludwig, den Reichen, von Bayernlandshut und den Kurfürſten, Friderich, von der Pfalz verhängten Acht aufgetragen, worüber es aber zum Kriege kam. Die Bayern fielen in das Land des Markgrafen ein, wurden zwar zurückgeſchlagen, verwüſteten aber alle Orte, die ſie erobern konnten, beſonders auf ihrem Zuge nach Baireut, Berneck und Neuſtadt am Kulm. Unter dieſen Orten oder Burgen wird ſich Rabenſtein befunden haben.

Das Lehen blieb noch einige Zeit in dem Beſitze dieſes Geſchlechtes. Der benannte Konz empfing es im Jahre 1504 von dem Markgrafen, Friderich, zu Brandenburg, jedoch mit Zuſätzen, Aenderungen und näheren Beſtimmungen, welche mit geſperrter Schrift bezeichnet werden ſollen; nemlich das Schloß, welches alſo vertragsmäßig wieder auferbauet war; den Schaftrieb; den Halbbau; die Fiſchwäſſer; den todten und lebendigen Zehenten; ein Holz, das Jungholz genannt; das Kirchlehen zu ſanct Klauskirchen, welches er von der Hand lieh; die Schlüſſelwiſen; eine Mühlſtatt unter der Hammermühle; ein Aeckerlein und ein Gärtlein bei Weiſchenfeld; die zwei Schleifmühlen, und zwei Höfe zu Haſelbrun. Weggelaſſen wurden bei dieſer Belehnung der Hof zu Rabenſtein, wenn er nicht anders unter dem Halbbaue begriffen iſt, die Wiſmat und die Gärten Georg Staudners, und der Hof zu Weidmansgeſeß, welche alſo veräuſſert waren. Wegen der zwei neuen Lehen-

ſtücke, des Kirchlehens und der Mühlſtatt muß eine Uebereinkunft getroffen worden ſeyn, die aber nicht vorhanden iſt.

In dem Lehenreverſe ſind auch mehre andere Orte und Stücke enthalten, jedoch nicht als Zugehörungen Rabenſteins bemerket. Sie kommen auch bei den nachfolgenden Belehnungen nicht vor, ſind alſo hier wegzulaſſen. Es war öfters der Fall, daß verſchiedenartige Lehen in einem Briefe zuſammengenommen wurden.

Derſelbe ſtarb entweder 1507 oder 1508. In dem letzten Jahre war er todt. Sein Sohn, Matern, ſollte belehnet werden und der Lehenbrief wurde ausgefertiget, aber nicht beſigelt und nicht hinausgegeben. Er ſtarb in demſelben Jahre.

Sein Bruder, Dittegen, verkaufte 1508 dieſe Lehen, welche ihm von Demſelben angeerbet waren, an ſeinen Vetter, Michel von Wirsberg, Amtmann zu Rauhen- und Schlechtenkulm, welcher Dieſelben ſogleich empfing.

In dem Lehenbriefe vom 9. Julius 1515 *) wurden zwar abermals die oben angeführten, aber nicht benennten Güter wieder aufgenommen; indeſſen iſt darin ausdrücklich bemerket, daß Michel von Wirsberg, jetzt Statthalter des teutſchen Ordens in Preußen nur das Schloß, Rabenſtein, und die Güter zu Tiefenthal von Dittegen von Wirsberg erkaufet habe. Die Letzteren kommen ebenfalls nicht in dem Aufſchreib-

*) Beilage XIII.

briefe von 1508 zum Vorſchein, und gehörten zu dem Gute, Rabenſtein, ſo wenig, als die, am Ende des gegenwärtigen Lehenbriefes angegebenen, Stücke.

Sein Sohn, Willibald, zu Rabenſtein geſeſſen, empfing die Lehen im Jahre 1526, wie ſie 1508 vorkamen, welche ihm in der Theilung mit ſeinem Bruder, Quirin, angefallen waren. Auf dem Rande des Lehenreverſes iſt jedoch, mit einem Einſchaltungzeichen, ein Hof zu Weidmansgeſeß angegeben, der alſo entweder in den vorigen Belehnungen vergeſſen worden, oder wieder beigekommen iſt. In den folgenden Lehensurkunden iſt er beibehalten. Derſelbe wurde noch im Jahre 1532 mit dieſen Gütern belehnet.

IV. Die Stiber zu Rabeneck.

Der bemeldte Willibald von Wirsberg verkaufte dieſe Lehen an Chriſtoph Stiber zu Rabeneck und ſchrieb ſie am 22. Februar 1540 den Vettern, Georg und Albrecht, Markgrafen zu Brandenburg auf. Die Belehnung wurde aber erſt 1542 vollzogen *).

In dem Lehenreverſe darüber iſt nun auch ein Fiſchwaſſer unter Potenſtein an der Pütlach angeführet. Dieſes hatte er 1540 vom Wolfen von Rabenſtein gekauft **). Es iſt als eine Zugehörung des Gutes, Rabenſtein, nicht angegeben; man kann

*) Beilage XVI.
**) Beilage XV.

es alſo auch dafür nicht halten. Es wurde in der Zukunft wieder von dieſer Belehnung getrennet.

V. Die Ritter von Rabenſtein.

Dieſes Geſchlecht erwarb nun wieder die Burg und das Rittergut, Rabenſtein, und zwar auf eine bleibende Weiſe bis zu ſeinem Erlöſchen, und zum Denkmale ſeines Namensurſprunges.

Bemeldter Chriſtoph Stiber war von ſeinem Geſchlechte der einzige Beſitzer. Er verkaufte ſie an ſeinen Schwager, Wolf von Rabenſtein zu Kirchahorn, Landrichter und Pfleger zu Auerbach. Der Aufſchreibbrief iſt vom 9. März 1557 und die Belehnung wurde von dem Markgrafen, Georg Friderich, zu Brandenburg den 8. Februar 1558 ertheilet *).

Aus der Vergleichnng ergiebt es ſich, daß in dem Lehenreverſe mehre Stücke nicht vorkommen, welche in den Vorhergehenden ſich befanden. Es iſt daher auf eine Veräuſſerung Derſelben zu ſchlieſen.

In dem Lehenreverſe der Brüder, Daniel und Hektor von Rabenſtein zu Kirchahorn, Rabenſtein und Weier, Söhne des vorbenennten Wolfs, vom 10. Februar 1560 werden aber neunthalb Tagwerke Feldes auf dem Eisbach und ein Hof zu Windiſchendorf beigeſetzt, welche ihr Vater Jakoben von Rabenſtein abgekaufet hatte. Sie waren ohne Zweifel auch nicht zu den Beſtandtheilen des Rittergu-

*) Beilage XVII.

tes, Rabenſtein, geſchlagen. Wenigſtens iſt keine beſtimmte Angabe darüber gemacht.

Daniel von Rabenſtein hatte im Jahre 1588 drei Söhne, Georg Werner von und zu Rabenſtein, Philipp Daniel und Wolf, wovon die zwei Letzteren noch unmündig oder minderjährig waren, und sein Bruder, Hektor, auch einen unmündigen Sohn, Wolf Wilhelm, hinterlaſſen, welche im Jahre 1588 die Lehen von dem vorbenannten Markgrafen empfingen.

Die Vettern, Georg Werner und Wolf Wilhelm, ſind am 12. Dezember 1604 vom Markgrafen, Chriſtian, belehnet worden. Es iſt dabei nicht geſagt, daß die Brüder des Erſteren geſtorben ſeyen. Es läſt ſich aber ſchlieſen.

Dieſelben empfingen von dem newlichen Markgrafen am 2. November 1615 nochmals die Lehen, weil ſie zwei halbe Höfe und ein Selden zu Kurzendorf gegen den Hof zu Weidmansgeſeß eingetauſchet hatten. Der Letzte blieb auch nachfolgends hinweg.

Wolf Wilhelm, dann Hanns Diterich für ſich und als Lehenträger ſeiner, noch unmündigen Brüder, Hanns Chriſtoph, Wolf Hieronymus, Friderich Paul, Georg Daniel und Wolf Werner, Aller von und zu Rabenſtein ſind am 14. Januar 1618 von dem Markgrafen, Chriſtian, als Lehenmänner angenommen worden. Die Letzteren waren Söhne Wolf Wilhelms.

Die weitere Belehnung erfolgte den 5. März 1629 für alle Vorbenannten, mit Ausname des geſtorbenen Georg Daniels, und eben wegen ſeines Todfalls, von dem bemeldten Markgrafen.

Der Markgraf, Friderich Wilhelm, zu Brandenburg belehnte den 25. November 1656 die Brüder, Wolf Hieronymus und Wolf Werner von und zu Rabenſtein, mit dem Schloſſe, wozu jetzt ein Viehhaus und Vorgebäu in der Ringmauer, der Halbbau, ein Schafhaus auſſer der Ringmauer als Beſtandtheile aufgezählt werden, und mit den übrigen, ſchon bekannten Zugehörungen, welche ſie von ihrem Vater, Wolf Wilhelm, und ihrem Bruder, Hanns Chriſtoph, ererbet hatten.

Vorbemeldter Wolf Hieronymus empfing für ſich und ſeinen noch unmündigen Vetter, Peter Johann Albrecht, den 15. April 1678 von dem Margrafen, Chriſtian Ernſt, die eben benennten Lehen, welche Erſterer von ſeinem Vater, Wolf Wilhelm, und Bruder, Hanns Chriſtoph, und Letzterer, von ſeinem Vater, Wolf Werner, geerbet hatten.

Von dieſer Zeit an giebt es keine Lehensurkunden des Geſchlechtes von Rabenſtein mehr. Die Haupturſache iſt wohl der Rechtsſtreit über den Verkauf des Rittergutes, wovon ſogleich die Rede iſt. Der Mangel und die Unvollſtändigkeit der Verhandlungen geben indeſſen keinen beſtimmten Aufſchluß.

Wegen Schulden, die Wolf Hieronymus von Rabenſtein auf 4,226 Gulden, ohne die vielen, in der Zeit aufgelaufenen Zinſen und anderen Poſten, angab, waren ſeine Pfandgläubiger, Maria Katharina, geborne Marſchalkin von Ebnet, Wittib Hanns Chriſtophs von Rabenſtein, und ihre drei Töchter erſter Ehe, von dem Fürſtbiſchofe, Peter Philipp, zu Bamberg, in Auftrag des kaiſerlichen Reichshofrathes, am 9. Mai 1677 in das Gut, Rabenſtein, eingewieſen worden. Er zog ſich nach Schmeilsdorf zurück und nahm alle Geräthſchaften mit, weshalb der bloſe Steinhaufen des Schloſſes den Gläubigern übrig blieb.

Während der Rechtsſtreit noch unerlediget war, verkaufte er das Gut an Johann Ulrich von Danngrieß, Obriſtwachtmeiſter und brandenburgiſchen Rath und Amtmann zu Winsbach, um 18,500 Gulden rheiniſch und 200 Reichsthaler Leikauf, wozu der Markgraf, Chriſtian Ernſt, ſeine Einwilligung ertheilte, und weswegen er am 26. März 1681 den Lehenbrief für den Käufer ausfertigen ließ, auch eigenhändig unterzeichnete *). Dieſer ward aber nicht hinausgegeben, woraus ſchon zu folgern iſt, daß das Verkaufsgeſchäft keinen Fortgang hatte.

Die Pfandgläubiger ſowohl, als der Sohn des Verkäufers, Chriſtian Friderich von Rabenſtein, hatten zeitig Kenntnis davon erlanget, machten bei dem

*) Beilage XVIII.

Fürſtbiſchofe zu Bamberg die Anzeige und baten um die Erhaltung des Beſitzes.

Von dem Sohne wurde vorzüglich der Grund geltend gemacht, daß Stammgüter, ohne Zuſtimmung der nächſten Anverwandten, nicht veräuſſert werden dürften, und fügte bei, ſeinen Vater habe gar keine Noth dazu getrieben, da er mit hinlänglichen Lebensmitteln von den vorhandenen Geſchlechtsgütern und Lehensgefällen begabet wäre, womit er ſich und ſeine Eheliebſte reichlich hinbringen könnte, er auch mit einem ſolchem wohl beſtellten Haushalten verſehen wäre, deſſen kein Adeliger ſich zu ſchämen hätte. Er ſtellte weiters vor, daß ſeine Frau Schweſter, Maria Sybilla, Marſchalkin von Ebnet und er für ihr Mütterliches noch etliche tauſend Gulden zu ſuchen hätten, welche bei Auszahlung des Kaufſchillings an ſeinen Vater verloren giengen.

Sein Antrag vom 26. März 1681 gieng dahin, der Fürſtbiſchof möchte die Einwilligung zum Verkaufe nicht geben, ſondern ihn, wenn er etwa erſchlichen worden wäre, bei Strafe des Lehensverluſtes aufheben laſſen. Der Vater bat dagegen um die Bewilligung, da ſie bei Brandenburgbaireut ſchon erfolget und der Käufer wirklich belehnet worden ſey.

Aus der Vorſtellung des Sohnes ſollte man ſchlieſſen können, daß Rabenſtein ein bambergiſches Lehen geweſen ſey. Allein Dieſem widerſprechen alle bisherigen Urkunden und der vollſtändige Abgang des

Beweiſes in dem bambergiſchen Archive. In der Entſchlieſung des Fürſtbiſchofes vom 21. April 1681 heiſt es daher nur: „So weit uns und unſerem „Stift ſolches Gut zu Lehen gehet.“ Vielleicht waren einzelne Stücke davon bambergiſche Lehen.

Die Streitigkeiten zwiſchen Vater und Sohn dauerten noch im Jahre 1682. Letzterer führte Klage bei dem kaiſerlichen Reichshofrathe und erwirkte den 5. Junius n. J. einen Auftrag an Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg, beide Theile vor ſich oder ihre Unterabgeordnete zu rufen, die Streitigkeit vor allen Dingen in der Güte auseinander zu ſetzen, in Entſtehung der Güte aber, die Streittheile auf ein kurzes Verfahren zu veranlaſſen, und die Sache nach Ausweis der Reichsſatzungen von Austrägen rechtlich zu entſcheiden. Es wurde Tagsfahrt hiezu auf den 19. November n. J. angeſetzet.

Bei dieſem Austragsrichter kam jedoch der langwierige Rechtsſtreit nicht zu ſeinem Ende. Am 14. Oktober 1686 erſt wurde er auf der fürſtlichen Rathsſtube zu Baireut, und zwar dahin verglichen, daß Chriſtian Friderich von Rabenſtein den Erben des bemeldten von Danngrieß 300 Reichsthaler zur Abfindung bezahlen und er dagegen in das Lehen eintreten ſollte, welches er auch den 9. Dezember n. J. von dem baireutiſchen Lehenhof empfing. Der Lehenrevers darüber gehet in dem hieſigen Archive ab.

Mitbelehnet war Peter Johann Albrecht von Rabenſtein, Sohn des 1677 geſtorbenen Wolf Werners, kaiſerlicher wirklicher Rath und Ritterhauptmann des Ortes, Gebirg, wie es aus der Belehnung vom Jahre 1678 erhellet. Nachdem Christian Friderich von Rabenſtein keine Söhne hinterlaſſen hatte, ſo kam er in den Beſitz des Lehens. Aber auch er ſtarb, ohne Mannserben, am 19. Mai 1742 zu Weier. Das Lehen fiel dem Fürſtenthume, Baireut, heim.

Ehe die weitere Beſitzveränderung dargeſtellet wird, mache ich noch eine Meldung von dem Inhalte der beigegebenen Urkunde vom Jahre 1535 *). Er betrifft zwar nicht die Burg und das Gut, Rabenſtein, welche noch nicht damals in dem Beſitze der Rabenſteiner waren, ſondern nur Geſchlechtsperſonen; allein Dieſe waren bisher entweder ungewis, oder gar unbekannt. Sie werden daher in dieſer Abhandlung gleichfalls einen geeigneten Platz finden.

Zwiſchen Hannſen und Wolfen, und Deſſen unmündigen Brüdern eines, und Peter Rabenſteiners nachgelaſſener Wittib, Anna, und, Töchtermännern, Bernhard Hirſel, Wolf Steinbach, Paul Sathaner und Adam Hofmann, dann der Tochter, Jungfrau Anna, anderen Theils war Streit wegen Beweiſung der Letzteren, die ſich auf 2,100 Gulden erſtreckte, welcher die obgemeldten Brüder und Vettern,

*) Beilage XIV.

als Lehenserben, in Anbetracht der Stammlehen nicht Statt geben wollten. Die Sache kam vor dem Markgrafen, Georg, zu Brandenburg, welcher entſchied, daß die Rabenſteiner der Wittib und Töchter Verweiſung auf Peter Rabenſteiners ingehabte Lehen, über Das, was jeder Theil bis dahin empfangen hatte, mit achtzehenhundert Gulden rheiniſch abzulöſen Macht haben.

Mit Uebergehung der übrigen Gegenſtände dieſes Entſchiedes will ich nur noch von den Geſchlechtsperſonen handeln. Biedermann meldet drei Peter von Rabenſtein, den Aelteſten als Domherren zu Eichſtädt 1473, den Mittleren als Vater und den Letzten als Deſſen Sohn. Der Erſte kömmt hier nicht in Betracht. In den Urkunden des königlichen Archives erſcheinet nur ein Peter zu Kirchahorn und ein Anderer zu Dölau. Der Erſtere hatte aber nicht einen Bartholomäus, wie Biedermann behauptet, ſondern einen Heinz zum Vater. Seine Gattin war richtig eine Katharina, mit welcher er die Söhne, Hanns und Wolf, dann die Tochter, Anna, Gattin Bartholomäus Stibers, zeugte.

Letzterer hatte eine Gattin, Anna von Neyperg. Er verſchrieb ihr 1511 ſechshundert Gulden auf Dölau und Dreiſendorf. Von Dieſer und ihren Kindern, oder Tochtermännern wird die beigehende Urkunde von 1535 handeln. Biedermann kennet ſie mit einander nicht. Die Jungfrau, Anna, iſt aber mit der

Anna Stiberin nicht zu verwechſeln, die 1522 ſchon geehlichet war.

Nachdem Dieſelben eine Verſchreibung auf die Stammgüter der Rabenſteiner zu Kirchahorn hatten, ſo iſt unrichtig, was Layriz *) angiebt, daß die Dölauer nicht zu dem Geſchlechte der Letzteren gehöret haben. Sie bildeten nur eine Linie davon.

Zwar führten ſie ein anderes Wappen, nemlich drei gebogene und oben zuſammengeſtoſſene Beine, mit Spornen, und keinen Raben; allein es war öfters der Fall, daß gänzlich abgetheilte Linien der Geſchlechte ein anderes Wappenzeichen ſich beilegten, wie Dieſes eben bei den Großen zu Rabenſtein der Fall war. Die Rabenſteiner zu Wirsberg hatten Anfangs auch drei Streitkolben in ihrem Wappen; im 16. Jahrhunderte fingen ſie jedoch an, den Raben beizugeſellen. Vielleicht hatten ſie einen Anlaß, ihre urſprüngliche Abkunft darzuthun.

Biedermann iſt in ſeinen Tafeln von dieſem Geſchlechte ſo unvollſtändig und ſo unrichtig, wie vielleicht bei keinem Anderen. Er unterſcheidet die Linien nicht, Deren doch Mehre geweſen waren. Dieſes beweget mich, dereinſt die Geſchichte der Rabenſteiner zu ſchreiben, welche vielſeitig anſprechen wird.

Wir gehen nun zu den weiteren Beſitzern über.

---

*) A. a. O. Seite 376.

VI. Die Herren Grafen von Schönborn.

Der Markgraf, Friderich, zu Brandenburg verkaufte den 19. Auguſt 1744 das Schloß und Rittergut, Rabenſtein, um 20,000 Gulden fränkiſch und 200 Dukaten Schlüſſelgeld an Rudolph Franz Erwein Grafen von Schönborn zu Wiſentheid, kaiſerlichen geheimen Rath als Rittermannlehen, wobei der Graf, Eugen Franz Erwein, von Schönborn in die Mitbelehenſchaft aufgenommen wurde. Dieſer war von der Linie zu Heuſſenſtamm, welche aber, in Rückſicht des Güterbeſitzes, nicht mehr beſtehet. Nachdem Seiner Erlaucht, des Herrn Grafen von Schönborn Herr Vater geſtorben war, nahmen alle Mitglieder der hohen Familie eine Theilung der geſammten Beſitzungen in Franken, am Rhein, in Böhmen und Ungarn vor, wodurch Seiner Erlaucht die beiden Erſteren zufielen.

Das gräfliche Haus blieb in dem Beſitze dieſes Gutes bis zu dem heutigen Tage, wo es in erlauchte und ſehr würdige Hände gekommen iſt.

Beſtandtheile des Rittergutes, Rabenſtein.

Nach einem Verzeichniſſe des bambergiſchen Amtes, Weiſchenfeld, vom 20. Februar 1692 gehörten damals zu dieſem Rittergute

1) ein adelicher Sitz;

2) Die Schweins- und Neumühle, rabenſteiner Lehen;

3) Der Zehent;

4) die Kapelle zum h. Nikolaus, welche lutheriſch war, und von dem Prädikanten zu Kirchahorn das Jahr drei Male mit Predigt verſehen werden muſte;

5) die Vogtei und Gemeindeherrſchaft; das niedrige Gebot und Verbot, jedoch ohne Kirchweihſchutz.

Das Fürſtbisthum, Bamberg, hatte laut jenes Verzeichniſſes daſelbſt keinen Unterthan, keine Herdſtatt, keine Rechnung, keine Einkünfte, keine Ordnung, keinen Gemeindenutzen und keinen Hirtenſtab, und nur die Fraiſch und das Recht, Maß, Elle und Gewicht vom Amte aus beſichtigen zu laſſen. Die Waldung und Jagd muſte der bambergiſche Forſtmeiſter, wie es hieß, erläutern.

In einer gründlichen Beſchreibung des Amtes, Weiſchenfeld, vom 15. April 1765 heiſt es:

„Rabenſtein, ein Bayreuther Mannlehenbares „Ritter-Guth, dem Herrn Grafen von Schönborn „gehörig, mit einen Berg-Schloß bebauet, darzu eine „auſer denen Schloß-Mauern ſtehende Capellen ad „Stum Nicolaum, worinnen der Pfarrer zu Kirchahorn „A. C. (Auguſtanae confeſſionis) das Jahr hindurch „einigmahl Prediget.

„1. guth, und

„1. ſchäferey

„gehörig iſt, Der Herr Graf von Schönborn hat „Lehenſchaft, und Vogtheylichkeit, auch die Steuer zum „beſten des orts-Gebürg. Cent gebühret dem Amte

„Weiſchenfeld, und dem Ritter-Guths beſitzer wird zur „Zeit das auslieferungs Recht zugeſtanden.“

Dieſe zwei Beſchreibungen ſtimmen im Weſentlichen miteinander überein, nur daß die Erſtere umſtändlicher iſt. Das, in der Zweiten angeführte, Gut wird aus den zwei Mühlen beſtanden haben.

Wir erſehen aber hieraus, daß diejenigen Lehen, welche die älteren Beſitzer, nebſt Rabenſtein, empfingen, keine Zugehörungen des Letzteren geweſen waren, und nur zufällig in die nemlichen Lehenbriefe aufgenommen worden ſeyen. Zum Theile wurden ſie jedoch veräuſſert, wie es aus obiger Darſtellung und aus Urkunden erhellet.

In dem erſten Verzeichniſſe wird Rabenſtein als halbes bambergiſches Lehen angegeben. Der Vogt zu Weiſchenfeld hatte keine genaue Kenntnis. Sein Nachfolger und die Reihe von Urkunden widerlegen ihn unwiderſprechlich. Ein älteres Verzeichnis zu der Zeit Willibalds von Wirsberg meldet Daſſelbe gleichfalls als brandenburgiſches Lehen. Der Fürſtbiſchof, Friderich-Karl, von Bamberg verkaufte im Jahre 1742 die Rittergüter, Rabeneck, Kirchahorn und Weier an ſeinen Bruder, den bemeldten Rudolph Franz Erwein Grafen von Schönborn. Nach ſeinem, 1746 erfolgten, Tode, und in demſelben Jahre machte das Domkapitel, welches mit dem bemeldten Fürſtbiſchofe in viele und lange Streitigkeiten ſich verwickelt hatte, auch jenen Ver-

kauf anſprüchig, und ſtellte dagegen Klage bei dem Reichshofrathe an. Im Anfange nicht, wohl aber im Laufe der Verhandlungen miſchte es auch Rabenſtein als bambergiſches Lehen ein. In dem Urtheile des Reichshofrathes vom 18. Januar 1748 aber, wodurch es abgewieſen und zur Wiederherausgabe der Güter verurtheilt wurde, iſt keine Meldung von Rabenſtein gemacht, ſondern es werden nur Rabeneck, Kirchahorn und Weier angeführet. Das Domkapitel hatte auch nur von Dieſen Beſitz ergriffen.

Das Rittergut beſtehet dermal aus der, zum Theil verfallenen, Burg, einem Weiler, der Kapelle zum h. Nikolaus und einer anſehnlichen Schäferei.

Der Weiler faſſet in ſich 1) das wirthſchaftliche Gebäude, mit Stallungen für Rindvieh und im Beſonderen für die Schäferei, welches der Pachter und ſeine Hausgenoſſen, dann der Gerichtsdiener des gräflichen Patrimonialgerichtes zu Weier bewohnen; 2) die Scheune, die neuerbaute Wagenſchupfe und die, gleichfalls neue, Pferdeſtallung, welche zu jenem Gebäude und insgeſamt der Herrſchaft gehören; 3) die Neumühle, gerade unter der Burg, Eigenthum des Müllers.

Es beläuft ſich die Zahl der Einwohner auf etliche 20, die ſich täglich mehren oder mindern können; wohl aber erreichte ſie niemals 58, wie frühere Angaben meldeten, es müſten denn zufällig mehr Perſonen da geweſen ſeyn.

Schickſale der Burg, Rabenſtein.

Wir haben oben *) geſehen, daß dieſe Burg im Jahre 1489 zerſtöret war. Konz von Wirsberg aber, welchem das Wal und der Burgſtal zu Lehen gegeben wurde, ſich verbinden muſte, Dieſelbe in acht Jahren wieder zu erbauen, was dann auch geſchehen iſt.

Noch ehe Dieſes bewirket war, im Jahre 1490, hatte Heinz Lochner, des gnädigen Herren von Bamberg Kaſtner zu Weiſchenfeld ſich vorgenommen, eine Befeſtigung und ein Schloß neben dem Rabenſtein, zum Hohenloch genannt, nicht einen Armbruſtſchuß davon aufzurichten.

Konz von Wirsberg beſchwerte ſich darüber bei dem Markgrafen, Friderich, zu Brandenburg, weil Derſelbe ihm dadurch an ſeinem Baue des Schloſſes und dem alten Herkommen, ſo wie an dem Schaftriebe daſelbſt zu bedrängen vermeinte.

Der Markgraf ertheilte am 9. September 1490 ſeinem Hauptmanne auf dem Gebirge, Sigmund, Herren von Schwarzenberg die Weiſung, ſich zu erkundigen, ob vorher an dem Ende auch ein burgliches Gut geſtanden ſey. Dieſer ordnete den Kaſtner zu Baireut, Heinrich Buttner ab, um die Beſichtigung vorzunehmen.

Aus dem Berichte des Letzteren vom 22. September 1490 gehet Nachſtehendes hervor: Der Ort, wo der Lochner zu bauen ſich vornehme, ſey ein hoher Berg und Fels, gerichtet über einen Armbruſtſchuß weit,

*) Seite 31 — 33 und Beilage XII.

heiße zu dem Hohenloch und ſey zweier Gaden hoch von oben herab; der Fels ſey inwendig hoch und weit, daß man ob die 50 Pferde darein ſtelle, woraus der Lochner einen Keller machen wolle; er habe gefunden, daß fünf Tagiöhner eine Grube zu einem Kalchofen machen, welche zu dem Graben um die Wohnung dienen ſolle; die Taglöhner haben ihm gezeigt, wie weit die Kemath abzuſtecken geſetzet ſey; Derſelbe ſey auch im Willen, noch vor Winters ein Haus hinaufzuſetzen, das nun im Holz gezimmert werde, und es ſo treflich zu bauen, daß es an Geleg und allem Wohlſtande den Rabenſtein übertreffen werde; der Berg ſey ihm von dem gnädigen Herrn von Bamberg geliehen; ſeine Güter liegen nahe dabei; das Waſſer und der Grund ſcheide Rabenſtein und Hohenloch.

Auf einem beigelegten Zettel meldete er, er habe die Tagiöhner gefragt, ob etwa vor Alter eine Wohnung oder ein Burgſtal an dem Ende geweſen ſey; ſie haben ihm aber, in Gegenwärtigkeit Sebaſtians und Michaels von Wirsberg, geantwortet, es ſey Nichts von Wohnung oder Häuſern allda geſtanden, und alle Zeit Hutweid da geweſen, wie ſie ſelbſt ſehen werden.

Dieſe Angabe war ohne Zweifel unrichtig; denn der Fürſtbiſchof, Heinrich, von Bamberg erlaubte am 14. Auguſt 1490 Heinzen Lochner, den Burgſtal und das Wal, zum Hohenloch genannt, burglich zu bauen und zu befeſten, welche er ſamt den zweien Höfen zu Zauppenburg und dem Zehente daſelbſt zu

Mannlehen empfangen ſollte. Was konnten jene Tag-löhner auch von langer Zeit her wiſſen? Die Burg wird natürlich viel früher zerſtört worden ſeyn; man hat keine Nachricht davon. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Lochner ihren Namen davon, wie andere Burgmänner, empfangen haben. Nach der obigen und ſchon öfters gemachten Bemerkung haben die Dienſtmannen- und Rittergeſchlechte ſich öfters nicht von ihrem Sitze genennet.

Katharina von Wirsberg, geborene Förtſchin, die Gattin Konzen von Wirsberg *) reichte am 27. September 1490 gleichfalls eine Vorſtellung bei dem Hauptmanne auf dem Gebirge ein, worin ſie ſchrieb, daß Heinz Lochner und die Bamberger keine Stunde feierten, um den Bau der Burg vor Winters aufzubringen und ihren Junker in ſeiner Abweſenheit zu übereilen, woraus ihm großer, verderblicher Schaden erwüchſe.

Bemeldter Konz machte aber nach ſeiner Heimkunft dem Handel gleich ein Ende, indem er den, ſchon angefangenen, Bau niederwarf und abriß. Der Fürſtbiſchof, Heinrich, zu Bamberg beſchwerte ſich darüber bei dem Markgrafen, weil ſein Eigenthum verletzet worden ſey. Dieſer zog Denſelben zur Verantwortung, welcher kurzweg antwortete, der Lochner habe

*) Biedermann legt unrichtig ihm eine Kunegund von Berglaß als Gattin bei.

ihm verſprochen, zu ſeinem Schaden nicht zu bauen; er habe alſo kein Recht dazu gehabt.

Hier war jedoch die Vorfrage, ob wirklich ein Schade dadurch entſtanden ſey, und ob man auf eigenem Grunde und Boden nicht nach Belieben bauen dürfe. Sicher war die Selbſthilfe unerlaubt, beſonders in dem Gebiete eines anderen Fürſten. Unterdeſſen hat Konz von Wirsberg nach damaliger Ritterart verfahren. Die Verhandlungen ſchweigen über den weiteren Erfolg, und wurden nur wegen der angegebenen Beeinträchtigung der Schäferei zu Rabenſtein durch Heinzen Lochner fortgeſetzet.

In den Urkunden kömmt das Hohenloch erſt ſpäter vor; es blieb unbebaut. Dieſes wird Heinzen Lochner veranlaſſet haben, die Beſitzung zu veräuſſern. Der Erwerber war Bartholmes von Rabenſtein zu Madlitz (Adlitz), welcher mit einem Gütlein zu Zauppenberg, dann mit einem Berge dabei gelegen, das Rabenloch genannt, und dem Burgſtal bis herab in den Asbach am 14. Oktober 1490 von dem Fürſtbisthume, Bamberg, belehnet wurde. Wolf von Rabenſtein empſing den 31. Auguſt 1554 2 Höfe zu Zauppenberg, ſamt den Burgſtal, der jetzt zum Hohenloch genennet wird.

Der Burgſtal hatte alſo in dem nemlichen Jahre 1490 zweierlei Namen, welche in der Folge wechſelten. Nach dem Jahre 1554 lieſt man wieder Rabenloch. Wegen ſeiner beträchtlichen Höhe hies es ohne

Zweifel auch Hohenloch. Wo befindet ſich nun dieſes Loch?

Goldfuß ſagt *), das Kühloch werde zuweil von den Landleuten das Rabenloch genennet, unter welchem Namen ſie auch Esper und Roſenmüller beſchrieben; es ſey daher ein Irrthum, wenn beide Schriftſteller noch einer anderen Höhle, unter dem Namen des Kühloches, Erwähnung thuen.

Roſenmüller ſagt anfangs **), daß in der Nähe der Klausſteinerhöhle verſchiedene Felſen liegen, in Welchen das Kühloch, Schneiderloch und Rabenloch — Alles beſondere Höhlen verborgen ſeyen.

Weiterhin ***), führet er das Schneiderloch, Rabenloch, Zahnloch und die weiſchenfelder Höhle an, ohne von dem Kühloche Meldung zu machen. Hienach müſte Dieſes mit dem Erſten einerlei ſeyn. Wir finden aber in ſeiner Schrift keine Bemerkung darüber, welche uns alſo auch über die Lage und Beſchaffenheit des Küchloches den nöthigen Aufſchluß nicht giebt ****).

*) Die Umgebungen von Muggendorf. 12. Erlangen. 1810. Seite 117.

**) Die Merkwürdigkeiten der Gegend um Muggendorf. Fol. Berlin. 1804. Seite 71.

***) Eben da. Seite 78.

****) Ausführliche Nachrichten von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüſiger Thiere, und denen ſie enthaltenden, ſo wie verſchiedenen anderen denkwürdigen Grüften der obergebürgiſchen Lande des Markgrafthums Bayreuth. Fol. Nürnberg. 1774. Seite 141.

Er behauptet, nach Esper ſollen in dem Schneiderloche viele Knochen ausgegraben worden ſeyn, welcher auf der dreizehenten Tafel, erſter Figur einen ſehr merkwürdigen Knochen aus dieſer Höhle abgebildet habe, den er für das zweite Halswirbelbein eines Elephanten zu halten geneigt ſey.

Hierin ſtimmen Beide überein und haben auch Recht. Aber Esper führet noch das Kühloch an, welches dem Rabenloch gegenüber ſeyn ſoll. Er beſichtigte dieſe — wahre oder angebliche Höhle nicht, weil ihn die Mühe gereuet habe, um Nichts Willen die grauſende Steilheit zu erſteigen; er verſichert, durch mündliche Nachrichten erfahren zu haben, daß Waſſer in Derſelben ſich befinde, wovon ein Brunnen, Dreivirtelſtunden davon, an dem Fuße eines Berges hervorquelle, daß man vor etlichen Jahren hier Enten eingeworfen habe, welche an dem Fuße jenes Berges aus dem erſtbemeldten Brunnen zum Vorſchein gekommen ſeyen. Dem Verfaſſer wurde ein Mährchen aufgebunden. In Keiner der dortigen Höhlen iſt Waſſer, und ſo viel, daß es anderwärts als ein Bach herausfließen könne.

Er ſetzet nun das Rabenloch an den Ausgang des Thales gegen Kirchahorn, und nennet es eine Grotte, welche vermuthlich, weil Schlöſſer, Orte und adeliche Geſchlechte dort ihren Namen von Raben erhielten, das Rabenloch heiſe; es gehe ein ungeheures Thor in Dieſelbe; die Hauptgruft ſey eben ſo weit; man

habe bei dem Eintritte drei dergleichen große Eingänge vor ſich, vor Deren Jedem man aber nach einigen Schritten das Ende erreiche *). Roſenmüller ſchreibet ihm nach.

Dieſe Darſtellung paſſet im Weſentlichen auf das Kühloch; welches ebenfalls gegen Kirchahorn zu ſich befindet. Es folge hier wörtlich die Beſchreibung, welche Goldfuß **) davon gemacht hat:

„Durch ein, 7 Klafter weites, 35 Fuß hohes, „Thor trit man in eine der geräumigſten Hölen dieſes „Gebirges. Das Gewölbe hat 46 Fuß Höhe und wird „durch das Portal und durch eine Felſenſpalte erhellet. „Die Breite deſſelben mag gegen 60 Schritte betragen. „Dem Eingange gegen über, in einer Entfernung von „25 Schritten, ſtehet eine Felſenmaſſe hervor, und theilet den Hintergrund in zwey Gewölbe, von welchem „ſich das zur Rechten 10, und jenes zur Linken über „40 Schritte, in gleicher Länge und Breite, fortſetzen. „Der Fußboden iſt gleich und eben; es zeigen ſich hier „keine herabhängenden und zertrümmerten Felſenmaſſen, „und die ganze große Höle ſcheinet durch Kunſt ſorgfältig gebildet zu ſeyn. Bey Regen und Ungewitter „flüchten die Hirten ihre zahlreichen Heerden hieher, „und dieſe gaben der Höle ihren Namen.“

Goldfuß hat mit Wahrheit angegeben, daß Esper und Roſenmüller aus Irrthum auſſer dem Na-

*) A. a. O. Seite 143.

**) A. a. O. Seite 117 und 118.

benloch noch eine andere Höhle unter dem Namen des Kühloches melden. Dieſes wird von den Landleuten auch richtig das Rabenloch genennet. Ein Solches war, nach den Urkunden, nahe bei Zauppenberg dieſer Ort liegt aber etwa nur eine Viertelſtunde von dem Kühloche und in der Nähe von Kirchahorn. Nachdem endlich die Namen, Hohenloch und Rabenloch, in den Urkunden wechſelten, ſo iſt es klar, daß die drei Benennungen den nemlichen Gegenſtand bedeuten. Der Urſprung des Namens von dem Kühloche wird ſo geweſen ſeyn, wie Goldfuß angegeben hat.

Wir wollen nun mit Darſtellung der Schickſale Rabenſteins fortfahren. Es ſoll in dem Bauernkriege zerſtört worden ſeyn. Dieſes hat wenigſtens keine Wahrſcheinlichkeit für ſich. Die Akten ſchweigen davon; daraus kann man vielmehr das Gegentheil mit allem Grunde ſchlieſen.

Die Hauptleute der Bauern ſchrieben am 24. Mai 1525 aus dem Lager bei Bamberg an Burgermeiſter und Rath zu Weiſchenfeld, daß, wenn das Schloß, Rabenſtein, marggräfiſch, oder anderer fremder Herrſchaft wäre, ſie Nichts dawider vornehmen ſollten.

Unter'm 20. Junius 1525 erklärten die Weiſchenfelder den Abgeordneten des Markgrafen, Kaſimirs, zu Brandenburg, Sigmund von Wirsberg, Ritter, Melchior von Sparneck und Kaspar von Guttenberg, daß ſie in ſeiner Gnaden Fürſtenthum und Lehen keinen Ein-

grif und keine Beſchädigung gethan haben; auf den unvermutheten Fall jedoch, daß es geſchehen ſeyn ſollte, erboten ſie ſich, die Sachen auf beide ihre gnädige Herren von Bamberg und Brandenburg mächtiglich zu ſetzen; weshalb nach Ihrer Fürſtlichen Gnaden Gelegenheit Tag zum Verhöre anzuſetzen ſey, wornach es bei dem Erkenntniſſe ihrer gnädigen Herren endlich und ungeweigert bleiben ſollte.

Es ſind aber keine Verhandlungen und kein Erkenntnis hierüber vorhanden. Daher iſt anzunehmen, daß keine Beſchädigung irgendwo im Brandenburgiſchen und im Beſondern an Rabenſtein zugefügt worden ſey.

Wolf Wilhelm von Rabenſtein hatte für ſich und in Vormundſchaftnamen im Jahre 1610 einen Streit mit dem Fürſtbisthume, Bamberg, wegen der Schweinsmühle bei Rabenſtein an dem Ahornthale, welcher bei dem Reichskammergerichte anhängig gemacht wurde. Dieſe Mühle war Lehen der ausgeſtorbenen Landgrafen von Leuchtenberg, wozu Nichts, als ein Mahlgang und ein Häuslein gehörte, ſamt einer Hofſtatt, die von der angränzenden Gemeine mit einer lebendigen Heg abgeſondert war. Der Beſitzer, Hanns Reibenſpies, verkaufte dieſe Beſitzung Denen von Rabenſtein. Die Käufer begnügten ſich damit nicht, und ließen noch ein Wohnhaus, mit zwei neuen Mühlgängen, wozu die Hofreit nicht hinreichte, auf der Gemeine Grund und Boden ſetzen, was beſonders auch

den benachbarten Müllern zum Nachtheile gereichte, da man nur zu einem Mühlgange befugt war. Dieſer Bau wurde in der bambergiſchen Obrigkeit, Dorfs- und Gemeindeherrſchaft vollführet. Da der Fürſtbiſchof nicht um Erlaubniß gebeten war, ſo lies er dieſen Mühlbau wieder einreiſſen. Die Streitigkeiten darüber dauerten, nach den vorliegenden Verhandlungen, bis zum Jahre 1630 fort. Die Müller in Weiſchenfeld und anderen benachbarten Orten nahmen auch Theil daran, wodurch die Erbitterung geſteigert wurde.

Früher, im 16. Jahrhunderte, hatten Daniel und Hektor, Söhne Wolfs von Rabenſtein neue Baulichkeiten auf Rabenſtein errichtet und die Befeſtigung erweitert, um ihre Fehden deſto ſicherer vollbringen zu können. Oberhalb dem Thore befindet ſich noch das Wappen der Rabenſteiner, mit der Inſchrift: „Daniel von und zu dem Rabenſtein „und Margarethe geborne von Kerpen.“

Daniel machte öfters Ausfälle, führte von der Weide der Weiſchenfelder mehre Stücke Viehes weg, und vertrieb den katholiſchen Pfarrer zu Oberailsfeld, an deſſen Stelle er einen Prediger von der lutheriſchen Lehre ſetzte, der jedoch alsbald verjazt wurde.

Hanns Chriſtoph von Rabenſtein hielt es im dreißigjährigen Kriege mit den Schweden und bedrängte ſehr die bambergiſchen Unterthanen. Alle dieſe Urſachen zuſammen veranlaſten das Mißgeſchick Rabenſteins. Bald nach dem Abzuge der ſchwe-

diſchen Mannſchaft im Jahre 1635 fielen die Weiſchenfelder, in Verbindung mit den Einwohnern anderer Orte, aus, eroberten Rabenſtein und verbrannten es vom Grunde aus. Zu Wiedererhebung Deſſelben veräuſſerte er, aus Mangel der nöthigen Mittel, im Jahre 1637 etliche Unterhanen von ſeinen Eigengütern. Er brachte aber Nichts weiter zu Stande, als den vordern Theil der Burg, wie er noch ſtehet.

Seine Erlaucht, der Herr Graf von Schönborn beließen das Alterthum der Auſſenſeite, gaben aber dem Inneren eine andere Geſtalt, um es zum Empfange der allerhöchſten Gäſte würdig zu bereiten. Die Zimmer ſind jedoch nur einfach ausgeſtattet.

Nun ſind alſo die Ueberbleibſel einer denkwürdigen alten Burg, die ſich in ſehr guten Händen befinden, glücklich gerettet, und nicht, wie manche Andere, ohne Noth zertrümmert. In den alten Zeiten haben wohl öfters die Beſitzer wegen ihrer Räubereien und anderer Gewaltthaten den Verluſt ihrer Burgen ſelbſt verſchuldet. Wenn aber in den Neueſten, wo Ruinen keinen Schaden mehr zufügen können, ſchnell mit dem Niederreiſſen verfahren wurde, ſo war in der That kein hinreichender Grund dazu vorhanden. Seine königliche Majeſtät haben daher allerweiſeſt den Befehl zur Erhaltung der Denkmale des Alterthums erneuert. Wir wollen hoffen, daß er auch pünktlich vollzogen und beſonders auf die beweglichen Denkmale angewendet werde; daß man z. B. das Wappen der Grafen von Henneberg

in einer Kirche nicht übertünchen und dafür das bayeriſche Wappen hinmalen laſſe; u. ſ. w.

Erblicket man gleichwohl die Spuren der Zerſtörung an der Burg, ſo umgiebt ſie doch eine unabänderlichſchöne Naturbildung, welche ſo lange beſtehen wird, bis etwa eine zweite Sündflut Alles wieder durcheinander wirft.

Die Anſicht, welche Goldfuß im Kupferſtiche ſeinem Werke beigegeben hat, iſt die Vortheilhafteſte. Zwiſchen ſchwarzen Felſenmaſſen, die gleich hohen Mauern ſich aufthürmen, ſieht man den bewohnbaren und den zerſtörten Theil der Burg. Sie ſtehet zur Rechten auf einer Mauer von ungeheuren Quaterſtücken, welche die Natur aufeinander ſetzte. Kühn trotzen die Ruinen des öſtlichen Theiles der gänzlichen Zerſtörung, und erhaben ſtehet der Wartthurm an der äuſſerſten Spitze des Felſen.

Hier führet der Weg zur Burg. Der, ſonſt nur mit Raſen bedeckte, Bergrücken pranget jetzt mit Baumfeldern von ſeltenen Aepfelarten aus der gräflichen Baumſchule, welche, ungeachtet der hohen Lage, das beſte Gedeihen verſprechen und ſich in geordneten Reihen bis zur Pachters Wohnung hinziehen, die ſich Rechts am Eingange in den Schloßraum hinter einer alten Ringmauer befindet.

Aus den Fenſtern der Burgwohnung aber hat man die ſchönſten Ausſichten in das tiefe Wiſenthal, und auf die ſchroffen Felſenaufthürmungen, welche ſich im

Hintergrunde zu ſchlieſen und nur dem Asbach einen ſchmalen Durchgang zu geſtatten ſcheinen.

Der Wartthurm bietet einen erhabenen Standort dar. Hier entdecket man Landſchaften, die einander an Schönheit übertreffen. Hier oben wehte die bayeriſche Nationalfahne bei der königlichen Gegenwart.

Von dem Rittersale aus, wo Ihre königlichen Majeſtäten das Gabelfrühſtück einnahmen, bietet das Thal den höchſtmaleriſchen Anblick der, aus ihrem Zuſammenhange geriſſenen, Felſenſtücke dar.

Auſſer der Burg zur linken Hand auf gebahnten Wegen, zwiſchen ſchönen Felſengruppen, an dem ſteilen Bergabhange fort, gelanget man zu einem Felſenblock, welcher den Fußpfad zu ſchlieſen ſcheint. Hieran lieſt man die Worte der Wahrheit:

„Zwei ſind der Wege, auf welchen der Menſch zur Tugend emporſtrebt;
Schließt ſich der Eine Dir zu, thut ſich der Andre Dir auf.
Handelnd erringt der Glückliche ſie, der Leidende duldend;
Wohl ihm, den ſein Geſchick liebend auf beiden geführt.“

Von Da ziehet ſich der Weg, abermals durch Felſen, zu einer Anhöhe, wo die reiche, proteſtantiſche Klausſteinkapelle auf dem höchſten Felſen pranget,

unter Welchem eine weite Grotte, mit fünf Abtheilungen, ſich öffnet *).

Hier führet eine naturgemäße, hölzerne Brücke über den Asbach und das, kaum 100 Schuhe breite, Thal zur Ludwigshöhle. Dieſer ſchöne Name verdränget, und mit Recht, den Widerlichen des Kühloches, welches, nach obiger Darſtellung, früher auch das Raben- und Hohenloch geheißen hatte. Dieſe Höhle iſt wegen ihrer großartigen und kühnen Wölbung unter allen Felſenvertiefungen des ganzen Wiſenthales die Bevorzugte. Richtig wird die Bemerkung ſeyn, laß ſie durch Kunſt zu einem Keller beſtimmt geweſen war, ohne Zweifel dann vom Heinzen Lochner, welcher eine Burg wieder darauf erbauen wollte.

Bezaubernd iſt hier die weiſe Marmortafel, auf Welcher die goldene Königskrone, und die, jeden Bayer lebhaft durchdringenden, Worte:

„Heil
unſerem gerechten, unſerem beharrlichen
König Ludwig."

ſtrahlen. Der, in der Mitte hervorſpringende, Fels trägt dieſe Marmortafel.

In dem Bärenholze, einem ſchwarzgrünen Walde, trennet ſich der Fußpfad, ziehet ſich links durch das dichte Gebüſch aufwärts an eine Grotte, und vereiniget

*) Sie hies im 15. Jahrhunderte das Ahornloch, womit die Markgrafen, Friderich und Sigmund, zu Brandenburg 1490 den Hannſen Pren von Baireut beliehen, um darin Salpeter zu machen und zu ſieden.

ſich darnach mit dem, am Geſtade des Baches hinführenden, Wege vor der Thereſiensruhe. Den anmuthigen Platz, dem Andenken der vielgeliebten Königin, Thereſe, gewidmet, zieret der hohe, abgerundete Felſenblock, auf welchem die braunrothe, mit der goldenen Königskrone geſchmückte, Marmortafel ruhet, und durch die eingegrabenen Schriftzüge:

„Thereſe

Das Ideal der Mutter uns wollte der Himmel zeigen,

Da gab er Dich, ſchuf Dich zu unſerm Glück."

die bayeriſche Landesfürſtin, mit den erhabenſten Tugenden der unausſprechlichen Güte, der menſchenfreundlichen Herablaſſung und der milden Wohlthätigkeit ausgeſtattet, zu erkennen giebt.

Noch will ich den Schönbornsbrunnen berühren, welcher ſich in der Nähe der Ludwigshöhle befindet und ſein Waſſer in ein niedliches, mit bemoſten Steinen eingeſchloſſenes Becken ergieſet. Er kömmt aber nicht aus der Höhle, welche ganz trocken und jetzt am Boden geebnet iſt. Die Anlage dabei iſt ſo gemacht, daß man unter einem Strohdache den Anblick der Klauskapelle, mit ſchauerlichen Felſengruppen umgeben, genieſſen kann.

Alle Schönheiten der Umgebungen Rabenſteins zu beſchreiben, iſt gegen den Zweck dieſer Abhandlung, welche nur die Geſchichte der Burg und des Rittergu-

tes angehet. Es iſt dazu überdies eine eigene Schrift nothwendig. Die, bereits angeführten, Schriftſteller und Andere handeln davon. Der Verfaſſer des Aufſatzes: Rabenſtein im k. Landgerichte Hollfeld, welchen der fränkiſche Merkur vom Jahre 1830 in ſeinen wöchentlichen Beilagen vom 24. und 31. Oktober, und vom 7. November gegeben hat, liefert die merkwürdigen Nachträge von den Schaffungen und Ereigniſſen der neueſten Zeit.

Auf dieſe ſämtlichen Schriften kann man ſich beziehen. Aber nach meinem Dafürhalten iſt noch mehr zu leiſten, und zwar in einem jeden Anbetrachte. Eine Beſchreibung, ausgeſtattet mit geſchichtlichen Nachrichten, würde das Werk vollenden. Man hat unterſchiedlich den Verſuch damit gemacht; aber es fehlet an der Vollendung. Dazu gehöret reichliche Kenntnis, welche von den Wenigſten zu erwarten iſt. Es ſind aber auch noch viele Unrichtigkeiten zu beſeitigen, wovon die Beweiſe ſchon vorliegen.

Die Hauptabſicht, durch die Geſchichte der Burg, Rabenſtein, und ihrer Zugehörungen ein Denkmal für die allerhöchſtbeglückende Anweſenheit Ihrer königlichen Majeſtäten und für das königliche Wort zur Erſchaffung des hiſtoriſchen Vereines im Obermainkreiſe zu ſtiften, iſt erreichet. Wir können uns alſo zum Schluſſe damit begnügen. Der 23. Julius 1830 wird dem hiſtoriſchen Vereine zum ſteten Andenken ſeyn.

Beilagen

zur

Geſchichte

der

Burg und des Rittergutes,

Rabenſtein.

I.

1216.

Ex libro privilegiorum.

Ekgebertus dei gracia Babenbergenſis Epiſcopus. Omnibus hanc paginam inſpecturiſ. ſalutis eterne plenitudinem. Ea que pie a fidelibus ſtatuuntur. et dei conferuntur eccleſijs. ut ab angariis. ac quibuſlibet inuaſionibus libera conſiſtant. Scriptorum ſunt munimine raboranda. Innoteſcere uolumus tam preſentibus quam futuris. quod Mahtildis de Widenz. ob ſuam et progenitorum ſuorum ſalutem. Villam in Widenz cum adtinentiis ſuis contulit ſancto Petro Apoſtolo et eccleſie Babenbergenſi. liberaliter poſſidendam. Contulit etiam hos hominеſ ſubnotatos MeRgardim et duos fratres illius. filium eiuſdem. Ekkehardum hos quoniam militaris ſunt conditionis. ſub iure Synodalium perſonarum. uoluit et tradidit conſiſtendos; Item contulit Bergardim. et filios ſuoſ. Adelam. ac liberos illius. et nepoteſ ipſius. Ivtam et liberos eius. Oſterhildam. et liberos eius. EbeRhardum. et Sororem eius Lvccardim. ac liberos eorundem. hos ad cenſum duorum contulit denariorum ut illorum annuatim quilibet pro ſe duoſ ſit denarios ſoluendo. Supradicte vero Meingarde treſ filios. et filias. et liberos illorum ad cenſum contulit eundem. Item memorati Ekkehardi duos filios ad cenſum eundem. Gerdrudim. et liberoſ eius. Ivtam. ac liberos eius. Ottonem. HeRmannum. IRingardim. et liberoſ illorum ſub eodem cenſu. Hac lege donationiſ appoſita. ne vel ab epiſcopo, vel a quoquam alio poſſint a lienari. et ut firma hec et perpetua conſiſtant. noſtri ſigilli duximus robore firmanda. Teſteſ huius rei ſunt. Boppo Maior prepoſitus. GotfRidus veteriſ Capelle prepoſitus. Sifridus Tvrſtadenſis prepo-

ſitus. Siboto archydiaconus. Marquardus. cuſtos. Rvlanduſ. Scolaſticus. Magiſter CRafto. eccleſie Maioriſ Canonicj. HeinRicuſ et Otto fratres de Sleten. HeRdegen. HeinRich de Rvte. Boppo de Stierberch. Echſwin de Rabenſtein. Eberharduſ de Kheſchendorf. ERchenbeRtus Dapifer de Botenſtein. Heinrich. de Hartenberch. et alij quam pluref. Acta ſunt hec Anno Dominice incarnationis. M°. CC°. XVI°. Indictione. V[a]. Pontificatus noſtri. Anno tercio decimo.

II.

14. Jul. 1295.

Nos Eberhardus de Slvzzelberch notum eſſe volumus tam preſentibus quam futuris, preſens Scriptum intuentibus, quod vendicionem manſus in Ellenſdorf, quam Eberhardus dictus Stolzenrode ſe fatetur feciſse cum dominabus de Slvzzelawe, cum ipſe Eberhardus a patre noſtro felicis recordacionis, et a nobis infeodatus fuerit ipſo manſu, ratam et gratam habemus, nec non ipſius manſus infeodacionem et iuriſdictionem que in ipſo manſu nobis competebat, principaliter propter deum, et ob preces memorati Eberhardi de Stolzenrode, et ob hoc maxime ut tam noſtra quam parentum noſtrorum memoria perpetualis exinde habeatur, predicto Conuentui et dominabus proprietamus, et libertati donamus, et ipſam donacionem libertatis, vna cum reſignacione quam ſepedictus Eberhardus de Stolzenrode, cum conſenſu omnium heredum ſuorum coram nobis et teſtibus ſubnotatis, fecit, domino Friderico Sacerdoti, nec non Magiſtro Theodrico conuerſo, prouiſoribus predictarum dominarum, preſentibus confirmamus, et ne quiſ heredum noſtrorum, ſeu etiam heredum Eberhardi de Stolzenrode, vendicionem ſeu donacionis libertatem, predicti manſus, utrobique a nobis predicto Conuentui et dominabus in Slvzzelawe factam, retractare preſumat, preſentem literam conſcribi et noſtri Sigilli, necnon ipſius Eberhardi de Stolzenrode mvnimine fecimus roborari. Huius rei teſtes sunt Hermanus groſſus de Rabenſtein, Eberhardus groſſus, milites. Heinricus de Bvlendorf miles Almannus de Wiſchenvelt

Sthvſſo Senior, miles. Heinricus de Stolzenrode. Heinricus Sagittarius. Cvnradus Setzzekorp. et alij quamplures fidedigni. Datum et Actum Anno Domini M. CC. LXXXX Quinto. in Craſtino Margarete.

III.

25. Jun. 1305.

Noueriat uniuerſi preſentem Paginam inſpecturi quod nos Vlricus Heinricus et wernherus fratres filii guondam Bopponis magni de Rabenſtein vnanimi conſenſu vendidimus et ad emendum dedimus dilectis nobis in Chriſto dominabus religioſis in Slvzzelawe, ordinis ciſtercienſis, dioceſis Babenbergenſis, omnia bona noſtra in villa Rodweinſtorf, videlicet tres areaſ in ipſa villa, et curiam guam inhabitat Heinricus dictus Zwilichavbe, manſosgue vineam pomerium ſiluam aliaque bona ad iamdictas areas et curiam de iure pertinentia culta et inculta, gueſita et inguirenda, tytulo mei proprij in perpetuum poſſidenda! Guemadmodum poſt deceſſum dilecti guondam awnculi noſtri Herdegni de Frenſdorf ad nos ſunt rationabiliter devoluta. Et ut hec rata et inconwlſa perſeuerent, omni captione penitus procul mota, predictis dominabus et earum cenobio in eternum preſentem Paginam dedimus ſigillorum honorabilium dominorum noſtrorum Gotfridi et Chunradi de Slvezzelberch, munimine roboratam. Profitemur etiam et recognoſcimus in hijs ſcriptis nos debere coram ſupradictis dominis noſtris videlicet Gotfrido et Chunrado de Slvezzelberch, et eorum militibus ſecundum ius quod vvlgariter dicitur Lantrecht prelibatum cenobium abſoluere ab omni vexatione et inpetitione, que per Herdegnum. Gerdrudim Agnetem Adelheydim et Jevttam filium et filiaſ, avvnculi noſtri antedicti, poſſunt inpoſterum ſuboriri, dum maturam peruenerint ad etatem, aliosque cuiuſcumquc conditionis homines ſupradictum cenobium, occaſione predictorum bonorum indebite moleſtantes: Teſtes huius rei ſunt. Otto de Velndorf. Otto de Tuchanſdorf. Chunradus de Bevlndorf. Vlricus de Drevſchendorf et Chunradus frater ſuus dictus Stieber, milites dominorum noſtro-

rum iam dictorum. et Fridericus aduocatus de Hierzheide cum multis alijs fidedignis. Acta ſunt hec in villa Sevſling. Anno dominice incarnationis. M.° CCC.° V.° In uigilia beati Johannis Baptiſte.

IV.

30. Nov. 1307.

Ich Vlreich vnd Hainreich vnd Wernher Brůdere dez grozzen Böppen ſůne — Herman vnd Eberhart Brůdere — dez grozzen Eberharts ſůne, Vlreich vnd Hainreich vnd vnſere Brůdere dez grozzen Hermans ſůne dez Ritters veriehen gemaincleichen vnd tůn kůnt allen den die diſen briefe ſehent oder hörent leſen, Daz wir vnd vnſere erben, vnſerem genadigen Herren Hern. Chvnraden von Sluzzelberch, vnd ſeinen erben div Purch ze dem Rabenſtain vnd ſwaz dar zů gehöret verſůcht vnd vn uerſůchet ſchullen tragen mit getrewen Handen angewerde, Vnd dar zů hot. der vorgenant Herre verlihen vns brůderen, Vlreich vnd Hainreich vnd Wernheren vnd vnſerem erben, drev lehen ze Weitmanſgeſezze, vnd div Můl vnterm Sluzzelberge, vnd ein halbt pfunt gult pfenninge vf einer hube ze Mvenreinſperch, da her Eberhart vffe ſitzzet — zů rechtem lehen mit der vorgenanten Purch ewicleichen beſitzzen, vnd hat auch verlihen vns Brůdern Herman vnd Eberhart vnd vnſer erben ein hube ze Haſelprunne vnd ein lehen, auch mit der purch ewicleichen beſitzzen, vnd hat auch verlihen vns brůdern — Vlreich vnd Hainreich, vnd vnſeren brůderen — vnd vnſeren erben, div anderen hube in dem ſelben dorffe, vnd ein lehen auch mit der purch ewicleichen beſitzzen, Alſo beſcheidenlech ſwelher vnſere auf der vorgenanten purch ſitzzet, der ſchol div vorgenanten gůt niezzen, vnd ſwelher vnſere dar vffe niht ſitzzet der ſchol auch div vorgenante gůt niht niezzen, als lange vntz er dar vf ſitzzet — So iſt auch getinget, Were daz dez grozzen Boppen ſůne, einer ſeinen teil an der purch verchauffen wil, der ſchol in ſeinen brůderen gemaincleichen ze chauffen geben, vmbe als vil pfenninge er dar am hat, Iſt daz ir zwen ir teil verchauffent wellent. die ſchullen in dem tritten Brůdere ge-

ben — Iſt aber daz ſie alle drei iren teil verckauffen wellent —
den ſchullen ſie geben ihren veteren gemaincleich ze chauffen,
vmbe Otzzehen pfunt pfenninge ob ſie in chauffen wellent — wel-
lent ſie ſein dar vmbe niht chauffen ſo ſchullen wir in geben
dem vorgenanten herren vmbe die vorgenante pfenninge — vnd
der ſchol in dar vmbe chavffen, Alſo ver gich Herman vnd Eber-
hart dez grozzen Eberhart ſûne. Daz wir auch Otzzehen pfunt
pfenninge an der purch haben — vnd ſwelher vnſere ſeinen teil
verchavffen wil, der ſchol in dem anderen ſeinen Brûdere geben
vmbe die vorgenante pfenninge, vnd wil vnſer entwederer ſeinen
teil von dem ander ckauffen, ſo ſchullen wir in vnſeren Ve-
teren gemaincleich ze chauffen geben vmbe die pfenninge als vor-
geſcriben iſt — Wellent ſie ſein niht chauffen — ſo ſchullen
wir in geben dem vorgenanten Herren als vor geredet iſt. So
ich Vlreich vnd Hainreich vnd vnſere brûdere dez grozzen Her-
mannes ſûne — daz recht ſwelher vnſere ſeinen teil. verchauffen
wil. der ſchol in den anderen ſeinen Brûderen ze chauffen geben.
Als vorgeſcriben iſt — iſt aber daz wir alle vnſeren teil verchauf-
fen wellen den ſchullen wir vnſeren Veteren gemaincleichen ge-
ben vmbe die vorgeſprochen pfenninge. Wellent ſie ſein dar vmbe
niht chauffen — ſo ſchullen wir in dem vorgenanten Herren ze
chauffen. alſ vorgeredet iſt geben — Were auch wir daz wir die
vorgenanten grozzen alle verſcheiden an erben, vntz an einem vf
den ſelben geviel div vorgenant Purch mit den vorgenanten gů-
ten. mit allen dem recht als wir ſie alle gehabt haben — were auch
daz div purch vnd div gůt mit chauffen — vf vnſere einen ge-
vielen der hat aber daz recht dar an daz wir alle gehabt haben,
Dar nach iſt — getinget iſt daz der vorgenant Herre — einen
tritteil chauffet an der purch der ſchol vnz die pfenninge geben
in drein Monayden tůt er dez niht ſo ſchol er vns fůr die pfenninge
ſetzzen — das dorffe ze Mynreinſperch — daz tritteil — mit allen
recht. vnd daz ſchullen wir inne haben vntz wir der vorgenanten
verricht vnd gewert werden pfenninge vnd chauft er div zwei
teil. ſo ſchol er vns die pfenninge geben als vorgeſcriben iſt —
tůt er dez niht — ſo ſchol er vns dez vorgenanten Dorffs div
zwei teil da fůr ſetzzen — vnd daz ſchullen wir inne haben vntz
wir der pfenninge werden gewert alſ vorgeredet iſt — Iſt aber
daz die purch gar chauft — ſo ſchol er vns die pfenninge geben

in drein monayden — alſ vorgeſprochen iſt — tůt er dez niht ſo ſchol er vns daz vorgenante dorf gar ſetzzen fůr die pfenninge vnd daz ſchullen wir inne haben, mit allem recht — als lange vntz wir der pfenninge verricht vnd gewert werden — Jſt auch daz man div gůt div zv der purch gehörent vnd verlihen ſint vmbe den vorgenanten löſet Wan ſie ſein pfant ſint — ſo ſchol er vns anderiv gůt verleihen, da wir als vil gult abe nemen — als vns an dieſen gůten abe gent, So iſt auch gelobt daz der vorgenant Herre vnd grozzen mit niement ſchol vbere ſetzze daz widere vnſeren Willen ſein, vnd ſchol vns mit niht vbere greiffen an deheinen Dingen die vnpilleich ſein, ſo ſchullen wir noch vnſere erben — vf der purch niement behalten widere dez vorgenanten Willen vnd ſeiner erben Herren — vnd ſchullen wir noch vnſer erben vns deheinen anderen Herren nemmen noch erkieſen, den vorgenanten Herren vnd ſein oder ſwer Weiſchenuelt erbet div purch durch recht erbet — die weille wir div purch vnd div gůt inne haben oder haben wellen — Were auch daz wir alle mit chauffe von der purch ſcheiden oder ſwie wir da von ſchieden. ſo ſchullen wir doch dem vorgenanten Herren vnd ſeinen erben, oder ſwem div purch erbet. ſie tragen mit getrewen Handen angewerde alſ hie vor geſeriben iſt — vntz an den tach — daz er vns dez ermanet daz wir im ſie vf geben — Jſt auch — daz vns die purch — wůrt angewunnen mit gewalt. odere ſwie ſie vns wurt angebvnden widere vnſeren willen — ſo ſchullen wir ziehen zv anderen ſeinen vaſten vns — ob wir wellen — wellen wir dez niht tůn — odere ſwelher vnſere dez tůn wil niht der ſol dem vorgenanten herren ſein gůt vf geben daz zve der purch gehört — vnd ſchol waren ſwar er wil wir ſchullen auch dem vorgenanten Herren — deheinen criech machen der vnpilleich vnd widere daz recht ſei — ſo ſchol er vns mit dem rechten nihtes auſſe lazzen — Daz nv die rede vnd div alſo ſtete beleiben, die hie vorgeſeriben ſint. dez ſint die Erſamen manne Her Ekhart der pfarrer ze Naukendorf, Her Chvnrat von Pivlndorf. Her Seibot von Pherzuelt — Her Eberhart Hyrs — Her vlreich vom Hohinſtain, Her Chunrat ſtieber, die Ritter — Hainreich ſtubech — Daz nv die teidinch, alſo ſtäte beleiben, dar vmbe haben wir peidenthalben der vorgeſeriben Herre, vnd wir grozzen gebeten — Die Edeln Grafen — Grafen, Ot, von Orlamunde, vnd Grafen Fridereich von

Trůchintingen — daz ſie ir Inſigel an dieſem brief geben zve einer gezůgnůzze vnd zve einem vrchůnde — So gibt der vorgenant Herre, Her Chvnrat von Sluzzelberch, vnd der Schultheiz von Nuremberch, ir Inſigel avch dar an, So gib ich. Vlreich der groz, mein Inſigel fůr mich — vnd fůr mein brůdere — vnd ich Eberhart der groz, mein Inſigel fůr mich vnd meinen brůdere, vnd ich — Hainreich grozze fůr mich vnd fůr mein brůdere — zve einem waren vrkunde, an dieſem briefe — Der iſt ge geben do man zalt von Gottes gebůrtte — Tauſent iare Drevhundert iare, in den Siwenden iare. An ſande Andres tage.

V.

12. Mai. 1349.

Wir Friderich von gotes gnaden Byſchof ze Babenberg, Wir Albrecht von denſelben gnaden, erwelter, vnd beſtetigter, ze Byſchof zu Wirtzburg. gebrůdere, Vnd wir Johans. vnd Albrecht von gotes gnaden. Burcgrafen ze Nůrmberg gebrůder, Bekennen, vnd tun kunt, offenlich an diſem brief, allen den, die in ſehen, leſen oder hŏren leſen, Daz die veſten Rittere, Cunrad von Gyech, Vollant von Wyſentaw, Erkenger von Saweuſheim Cunrad zollner Burchart von Sekendorf, vnd Burchart Horauf zwiſchen vns, den vorgenanten Byſchoffen einſit, vnd vns den vorgenanten Burcgrauen anderſit, getheidingt haben, als ſi des, vollen, gantzen gewalt. von vns allen heten vmb ein gancz richtigung aller zweyung vnd aufleuff, die zwiſchen vns, warn, vmb die Veſten, vnd Leut vnd Gůt hern Cunrats von Slůzzelberg ſeligen, von den hernach geſchriben ſtet, Vnd ſy wir auch beiderſit, darumb fruntlich. gůtlich, vnd genczlich. bericht, als von wort ze wort hernach beſchriben ſtet, Zedem erſten ſullen die Veſten Senftenberg, vnd Tůnnfelt, mit den hŏlzzern die zu denſelben Veſten gehŏren, on der von Tůnnfelt teile. an der Veſten ze Tůnnfelt, vnd on die Gut, die zu denſelben teilen gehŏren Vnd auch Ebermanſtat, vnd Slůzzeluelt, genczlich vnd vnuerzogenlich ingeantwŏrt werden, vns den vorgenanten Byſchoffen, vnd vnſern Stifften ze Babenberg vnd ze Wirtzburg, ieglichem Stifft

zu ſinen rechten Vnd wir die Burcgrafen, vnd vnſer Erben, ſullen daran nichts haben, Alſo beſcheidenlich, Daz man die beſatzzten Gůlt, Gut, Viſchwazzer. vnd weyer, on wazzergraben vmb die veſten, wie die Gut genant ſint, die zu den vorgeſchriben veſten Senftenberg vnd Tůnnfelt gehórnt, Vnd Ebermanſtat auch vnd Slůzzeluelt vnd ſwaz darzu gehórt, die der vorgenante von Slůzzelberg da gelazzen hat, Die ſol man alle vierteilen. Vnd ſol der ſelben virteil ie einz, vns den Burcgrafen vnd vnſern Erben widerlegt werden anderſwa nach rat vnd heizz, der fůnf manne von den, vnd als hernach geſchriben ſteht, Vnd ſwaz auch Gut da vnbeſatzzt wern, die ſol man anſlahen an gůlte, die ſi wol ertragen můgen, vnd die auch vierteilen, vnd vns den Burcgrafen vnd vnſern Erben daran auch anderſwa widerlegen nach der fůnfer rat vnd heizz, als hernach geſchriben ſtet, vnd ſullen dann die gůlt vnd gut, alle da. der vorgenanten Stift ſin ieglichs Stiftes zu ſinen rechten, Ez ſol auch die zerbrochen Veſt Rotenſtein fůrbaz ewiclich vngepawt beliben, Swaz Gut darzu gehórn, die gehórn in diſe teilung, nach der fůnfer rat vnd heizz, als da vor vnd hernach geſchriben ſtet, So ſol die Veſten Rabenſtein mit den holtzzern die dazu gehórn vns den Burcgrafen, vnd vnſern Erben gentzlich beliben Vnd ſwaz Gut, on die vorgenanten holtzzer zu derſelben veſte Rabenſtein gehórn, die ſol man auch teilen vnd damit tun als vorgeſchriben ſtet, Alſo, daz auch die andern drů teil, vns den Burcgrafen, vnd vnſern Erben. da beliben zu widerlegung vnd wárung vnſrer virteil an andern guten von den, vnd als vorgeſchriben ſtet. Auch ſol, vns den Burcgrafen vnd vnſern Erben ledіclich beliben. die Veſten zdem Petzenſtein halbe, mit den Guten, als ſi der vorgenant von Slůzzelberg het, do er ſi mit dem Lantgrafen vom Lůtenberg teilte Wer aber daruber icht andrer gute da. die ſol man auch teilen vnd da mit tun nach der fůnfer rat, vnd heizz, als vorgeſchriben ſtet Auch iſt berett wer daz ein erberger kuntſchaft ſagt, oder gut vrkůnd des wern, daz die vorgenant halb veſte zdem Petzzenſtein zelehen gieng. von dem Stift ze Babenberg. ſo ſulen wir die Burcgrafen vnd vnſere Erben, ſi Vom demſelben Stift zelehen enpfahen vnd haben. Wer aber ſi eygen, So ſulen wir ſi fůr eygen haben, Auch iſt beret, daz man die gut, ze Wydech, holtzz, velt, vnd ſwaz darzu gehort,

die des Stiftes von Babenberg eygen ſint, vnd die fritzz Pleſſink zu ſinem Leib alein haben ſol, vnd der ſich die Stûbich, vnderwunden haben zu dem Petzenſtein, die ſulen alle getrûwiclich, und ledielich bliben, dem vorgenanten Pleſſing, vnd dem Stift ze Babenberg. Auch ſol vns den Burcgrafen, vnd vnſern Erben vor vz beliben alle, die Gut halbe, die in daz gerichte. zdem Newnhof gehôrn in allem dem rehten als ſi der von Slûzzelberg, innehet in pfantſchaft von dem Ryche, vnd an dem andern halbteil ſol vns den Burcgrafen vnd vnſern Erben beliben ein virteil, Vnd darzu ſulen vns den Burcgrafen vnd vnſern Erben auch. beliben, die andern drû teil, daſelbuſt, zu widerlegung vnd wârung vnſer virteil von den vnd als da vorgeſchriben ſtet So ſint daz die fûnf man, von den da vorgeſchriben ſtet, vnd die von vnſer Herren aller wegen hie zu beſcheiden ſint, Erkenger von Saweenſheim, Volland von Wyſentawe Burchart Horauf. die vorgenanten, Cunrat von Weydenberg Ritter, vnd Wyger von Meyenberg, Vnd die ſelben fûnf, oder ir der merer teil ſulen vf ir trew vnd eyde nach dem als ſi ſich eruaren. die vorgenanten beſatzzten Gut vnd Gûlt rechen, vnd die vnbeſatzzten gut anſlahen an gûlt, die ſi wol ertragen mûgen, on geuerde vnd auch daran, daz virteil, vns den Burcgrafen, vnd vnſern Erben, heizzen als vorgeſchriben ſtet. bewiſen vnd widerlegen vf die vorgenant wârung oder gut zdem Rabenſtein vnd zdem Newnhof, Vnd die ſelb bewiſung vnd widerlegung ſol geſchehen an den Steten, da ez vns den vorgenanten Herren allen aller fridlichſt iſt vnd da aller minneſt krieg zwiſchen vns, von entſten mûgen, auch haben wir die Herren alle wolbedaht daz die vorgenanten fûnf in diſer teilung vor vz. von vnſer aller wegen ſulen nemen, vnd beſcheiden Virtzzig pfunt haller ierlichem gûlte zu Selgeret, des vorgenanten von Slûzzelberg, dem frawen kloſter ze Slûzzelawe da er begraben iſt vnd anderſwa nach rat, vnd heizz vnſers des Byſchofs von Babenberg Vnd die vorgenanten fûnf ſullen daz allz, daz ſi antrifft, als hie geſchriben ſtet, geendet, vnd vzgericht gentzlich haben, on geuerd zwiſchen hinnan vnd dem nehſten ſant Johanns tag ze Sûnnewenden, als ſi bi trewen an eydes ſtat gelobt haben, wer auch, daz der fûnfer einer inn des abging des got nicht welle, So ſol dann der Herre, der den dar geben hat, ze hant, vnuerzogenlich on geuerd, einen andern ſchidlichen darzu

geben. Ging aber der funft mann inndes ab, So ſolen die an- dern funf, der vorgenanter Sehſer, einen andern ſchidlichen funften. auch zehant vnuerzogenlich on geuerd, darzu geben der iglicher ſol gelöben vnd tun, als der. abgangen iſt Swaz auch der gut, von den da vorgeſchriben ſtet vns den Buregrafen, vnd vnſern Erben beliben als vorgeſchriben ſtet, von wem die ze lehen gent von dem ſulen wir, vnd vnſer Erben die ze lehen en- pfahen vnd haben Vnd ſwaz auch derſelben gut eygen ſint, die ſulen wir für eigen haben, Wer aber daz man vns den Buregra- fen icht gut gebe, an den vorgenanten widerlegung vnd wärung die der vorgenanten Stiftes dheins eygen wern die ſulen wir vnd vnser Erben von demſelben Stift zelehen enpfahen vnd ha- ben Wer auch, daz man ſich dheiner gut, vnderwunden het, zu Nydek. die gen Ebermanſtat gehorten, oder hintz Ebermanſtat, die gen Nydek gehorten, darumb ſulen die egenanten fünf, ein erberg kuntſchaft eruaren vnd ſwaz der Gut gen Nydek gehörn, di ſulen da by bleiben, ſwaz aber derſelben gut gen Ebermanſtat gehörn, die ſol man teilen als vorgeſchriben ſtet, Ez ſol auch Haladorf dem Pleſſing beliben Wir auch die vorgenanten By- ſchof beid bekennen für vns, vnd vnſer vorgenante Stifte, daz wir fürbaz keinerley anſprach vordrung oder recht, ez wer dann Lehenſchaft als vorgeſchriben ſtet haben mügen, oder ſulen, an den Veſten, Lüten, Guten vnd gülten, die den vorgenanten Buregrafen, vnſern lieben Oheime, vnd iren Erben beliben ſulen als vorgeſchriben ſteht Hieruber auch wir die vorgenanten Bure- grafen bekennen für vns, vnd alle vnser Erben, daz wir, vnd vnser Erben keynerley anſprach vordrung oder reht haben oder haben mügen oder ſulen zu den veſten Nydekk Wyſchenuelt, Stritperg vnd Griffenſtein vnd zu Lüten vnd andern iren zuge- horenden vnd zu andern veſten vnd guten vnd rehten, die der vor- genante von Slüzzelberg het vnd gelaſſen hat, ſi ſin kaufft oder nicht kaufft oder gewunnen von vns vorgenanten Herren mitei- nander oder beſunder, wie die namen haben, oder wa die gele- gen ſin, on die veſten, vnd Gut, die vns den Buregrafen, vnd unſern Erben, von der teilung als vorgeſchriben ſtet, beliben ſu- len, Ez iſt auch berett Waz veſten oder gut dheine vnder vns vorgenanten Herren angeuallen iſt, oder angeuellet, mit keuffen, mit teilung, oder mit andern redlichen ſachen, Het daruf jemant

icht erklagt, dem ſulen die andern Herren vnder vns, des krieges, vnd der klage nicht zu legen, vnd ſullen, auch an den ſelben Guten, den Herren vnder vns, den daz antrifft, fürdern vnd niht hindern on geuerd Vnd ſwaz auch klagbrif darüber wern die ſulen kein kraft, oder maht, haben, Auch iſt mer berett Wer daz dhein Dyener mit veſten, oder Heuſern, in dheiner püntnüſſe wern, von des krieges wegen, mit dem vorgenanten von Slüzzelberg, die ſulen da von ledig vnd los ſin on geuerd ob ſi wellen Vnd wir die vorgenanten Byſchöf, für vns vnd vnſer vorgenanten Stifte beid, Vnd auch wir die vorgenanten Burcgrafen beid für vns vnd alle vnſer Erben, haben gelobt, mit vnſern trewen An eydes ſtat, diſe vorgeſchriben richtigung. Artikel vnd teiding, alle gentzlichen vnd gar als ſi da vor beſchriben ſtent, getrewlich vnd vorderlich ſtet ze halten, on geuerd, vnd da wider nicht ze tun heimlich oder offenlich on alle geuerde Vnd des zu einem ewigen gezeügniſſe, vnd zu warem vrkünde ſint vnſrer vorgenanten Vier Herren Inſigele. gehangen an diſen brif Der geben iſt, ze Iphouen. Do man zalt von kriſtus gepürt Dreitzehenhundert Jar vnd in dem Nün vnd Virtzzigſtem Jar am Dinſtag nach ſant Johans tag ante portam Latinam.

VI.

23. Julius 1349.

Wir Poppe der Grozze von Trogkawe, vnd Eberhart Grozz vom Weyer. Eberhart vnd Poppe gebrüder die Groſzin dez Alten Eberharts Grozzen ſeligen Sune, bekennen offenlich an diſem brief Daz wir freylich, vnd vnbetwngenlichen mit gutem willen vnd wolbedachtem mut, vns verzigen haben, vnd verzeihen vns auch mit diſem brief aller der reht, vorderung, vnd anſprach, die wir haben, oder gewinnen mohten zu der Veſten Rabenſtein, vnd zu allem dem, daz dar zu gehort beſücht vnd vnbeſücht, wie daz genant, oder wo ez gelegen ſey. Alſo daz wir alle miteinander, noch beſunder, noch dehein vnſer Erben, oder nachkomen,

noch yemant anders von vnſern wegen noch an vnſer ſtat furbaz ewiclichen deheinerlay reht vorderung, clage, oder anſprach nach der vorgenanten Veſten noch Gůten die dorzu gehorent als vorgeſchriben ſtet nymmermere haben, noch gewinnen ſullen an alle argliſt vnd ongeuerde. Vnd daruber zu ainem vrkůnde vnd einer mereren ſicherheit geben wir diſen brif beſigelten mit dez vorgenanten Poppen Grozzen von Trogkawe Inſygel, vnd wann wir Eberhart Grozz. von weyer, vnd Eberhart vnd Poppe Grozzen gebrůder die vorgenanten niht aygnenn Inſigel enhaben, ſo verbinden wir vns mit vnſern trewen vnder dez vorgenanten Poppen Grozzen vnſers Vettern Inſygel. alles daz ſtete vnd ganz zu behalten, daz hie an diſem brief geſchriben iſt. Der geben iſt an dem nehſten Donerſtag vor ſant Jacobs tag da man zalt von Kriſtus geburte, drewtzzehen hundert Jar in dem Newn vnd Viertzzigiſtem Jare.

VII.

10. Febr. 1384.

Ich Raczig vom ſchön Anger zu den zeiten Lantrichter zu Aurbach bekenne offenlichen mit diſem brief allen den die in ſehent oder horent leſen daz für mich kom in gericht auf dem lantgericht zu Aurbach Rudolf der Rabenſteiner vnd clagt mit vorſprechen zu her Chunrat dem Grozzen vnd zu allen ſeinen Guten zu Trokaue vnd zu Reichzendorff im gereut hat vnd zu Putlach vnd zu allem dem daz er zu Steifling hat vnd zu Pulendorff ligent hat vnd zu zweien klebein vnd auch zu allen den guten die er in der Lantſchran ligent hat vnd er clagt vmbe daz zu im daz er in nicht woit iedig machen von Heilman dem juden weilnt geſezzen zum Potenſtein nach ſeins brefes laut dan derſelb jude von im hat, vnd daz verantwůrt der obgenant Chůnrat Grozze mit vorſprechen vnd ſprach er wolt im gerne von dem jude helfen an allen ſeinen ſchaden vnd nach ſeins briefes laut an alles geuerde vnd da wart erteilt, mit gemeiner vrteil ſeint enmalen vnd er im alſo recht vnd redlichen bekant hat vor dem Lantgericht daz der obgenante Rabenſtein ſol die obgenanten gut mit ellene iren

haben mit allen eren nuczen vnd rechten vnd die wenden vnd ke-
ren verſeczen oder verkauffen wie er wil vmb daz Haubtgut vnd
ſchaden nach ſeins briefes laute den der obgenant jude von im
hat, vnd darzu ſol ich in obgenanter lantrichter oder wer nach
mer Lantrichter wirt von dez lantgerichts wegen ſchuczen vnd
ſchirmen als dez Lantgerichts recht iſt angeuerde vnd darzu ſullen
in ſchuczen vnd ſchirmen alles meins hern dez Kunges Amptleut
diner Stet vnd Merckt in Bayern vnd wer in darzu ſchuczet
vnd ſchirmet dem vnd den ſol es gen keim gericht nicht en ſcha-
den noch ſchaden pringen vnd wer in aber an den obgenanten
guten hindert oder irret oder enget zu dem vnd den ſol man im
von dez lantgericht wegen auch hin beholfen ſein als dez lantge-
richt recht iſt angeuerde, vnd dez zu eim Waren vrchunde, iſt
dem obgenanten Rabenſteiner diſer brief erteilt worden von dez
lantgerichts wegen mit dez lantgerichts anhangendem Inſigel daz
mit gemeiner vrteil vnd mit guter gewizzen daran gehangen iſt,
der brief iſt geben da man zalt von Criſtes gepurt dreuzehen hun-
dert iar vnd darnach in dem Vire vnd Achtzigſten jar am Mit-
wochen vor Valentini.

VIII.

21. April 1400.

Aus dem Lehenbuche der Fürſt Biſchöfe, Lamprecht und Albrecht, zu Bamberg. Blatt 51.

Heinricus Rabenſteiner habet in feodum drey Burggut
zu Tucherßfeldt, Item drey Theil an der Wüſtung zu Leſein bei
Tucherßfeldt, das zehendtlein zu Mochendorff und ein gut da-
ſelbſt, einen hof zu Leutzdorff gelegen cum omnibus suis pertinen-
tiis. So ſein das meine Manlehen die Ich fürbas leyhe, Item
Was Ich leyhe Fritzen Wannbacher zu Guten Pigen holtz, Veldt
Wieſen vnd was ich leihe vmb Weiſchenueldt Guten Pigen, Tru-
bach, Oberngeſeße, Rinkaw, WarPerg vmb Kürbelndorff, vmb
PuchenPach vmb ZüPs zum Wißmans vndt wes Ich leihe am
Zehenden zu Mantla, zu Nidernayſſeldt zu Wernſtorff zu den

hofen an der Aurach vndt was er ſonſt mehr hat das ſoll er bey dem Ende ſagen vndt das Zu lehen haben.

Juribus. etc. actum Pottenſtain. etc. feria quinta post Paſca.

IX.

10. Dez. 1400.

Ich Conrad von Awffes Bekenne mit diſem briffe das mir der hochgeborne furſte vnd mein gnediger herre her Johanns Burggraue czu Nuremberg das Sloß czu dem Rabenſtein czu kawffen hat gegeben mit allen ſeinen czugehorungen, Außgenomen lehen, ſchafft geyſtlich vnd werntlich vnd auch Burggut, die der obgenant mein gnediger Herr für ſich behalden wil, Alſo das ich das vorgenante Sloß mit aller ſeiner czugehorung, wie die genant iſt mein lebtage Innehaben ſol vnd nützen mag vnd die wenden vnd keren nach meinen peſten Mit dem gedinge das ich an demſelben Sloß verpawen ſol vnd wil Newnhundert pfunt landes Werung an purcklichen gepewe vnd ſol das thun nach dato diez briffes In dreyen Jaren nach einander czu czelen Iglichs jare drewhundert pfunt nach Rathe das den dann der obgenante mein gnediger herre darczu ſchicket Auch iſt mit namen beredt worden, das ich die drew Jare all Jare drewhundert pfunt verpawen ſol vnd wenne mir der haubtbriffe nach dato diczs briffes geantwort wirdet, So ſullen drewhundert pfundt verfallen ſein obe die nicht verpawet wurden vnd als ſchir das ander jare vergeet,, Ging ich dann abe, als got lang dauor ſey, So ſullen aber drewhundert pfundt verfallen ſein, vnd wenn das dritte jare angeet ſo ſullen die letztern drewhundert pfundt verfallen ſein, ſie weren verpawet oder nicht ongeuerde, Auch ſol das obgenante Sloß meines gnedigen Herren offens haws ſein, in allen ſeinen noten vnd krigen wider allermeniglichen nymandes awßgenomen als offt in des nott geſchiht doch mir on ſchaden, Auch ſol vnd mag Ich mich awß dem Sloß behelffen czu dem rechten darczu der obgenante mein gnediger herre mein mechtig ſol ſein, darumb ſol vnd wil ich Im dienen als ander ſein diner vnd man, Auch ſol vnd wil ich das ſelbe Sloß getrewlichen bewaren, als mein eygen gute vnd habe

ongeuerde, wenne ich obgenanter Conrad von todes wegen abgegangen pin, So ſol das obgenant Sloß mit aller czugehorunge gefallen vnd dem obgenanten meinen gnedigen herren wider werden vneinſprechenlichen aller meiner erben, oder aller der die das ſelbe Sloß von meinen wegen Innen hetten on alles geuerde, des czu vrkunde gib ich dem obgenanten meinen gnedigen herren diſen brieff mit meinem anhangenden Inſigel, der geben iſt czu plaſſenberg am freytag vor lucia nach Criſti geburt virczehenhundert Jare

---

X.

10. Jan. 1432.

Ich Gerlach von Eberſtein Ritter Bekenne offentlich mit diſem brife gen allermeniclich wann der hochgeborn furſte vnd Herr Herr fridrich Marggraue zu Brandburg ꝛc. vnd Burggraue zu Nůremberg, mein gnediger herre, angeſehen, vnd mercklich erkant hat, Sulch danckber getrew willig, vnd vnuerdroſſen dinſt, So ich ſeiner gnaden, vnd ſeiner herſchaft, in der marck zu Brandburg, vnd auch hie auſſen zu lannde, oft vnd dicke, maniguelticlichen getan habe, vnd hinfůr ſeinen gnaden, ſeinen erben, vnd ſeiner herſchaft, In kunftigen czeiten, noch wol tun moge vnd ſol, Darůmb, vnd auch von beſundern gnaden, hat der obgenant mein gnediger Herre, mit wolbedachtem můte vnd gutem vorrate, nur auf mein lebtage, ſein Sloß zum Rabenſtein mit aller ſeiner zugehörungen, das dann Herr Cunrat von Auffes Ritter, iezunt Innen hat, verſchriben vnd gegeben, In leipdingſweiſe, vnd auf meinen leibe, mein lebtage in craft ſeiner gnaden brife, den mir ſein gnade darůber geben hat, Alſo das ich daſſelb Sloß zum Rabenſtein mit aller ſeiner zugehörung, wie die benant ſind, Außgenommen die lehenſchaft, geiſtlich vnd werntlichen, vnd auch die Burckgůte vnd Burglehen, daſelbſt, die ſein gnade, fůr ſich vnd ſein herſchaft, behalten vnd haben wil, nach hern Cunrats von Auffeß tode eynemen, vnd das mein lebtage, Innen haben, Nůtzen, nyßen wenden vnd keren ſol vnd

mage, nach meinem beſten, an geuerde Mage ich aber, mit dem ſelben hern Cunrad von Auffes, iczunt eins werden, das er mir das ſelb Sloß eingibet, vnd mir des abtritet, das iſt, des obgenanten meines gnedigen hern guter wille vnd wolgeuallen, Auch ſol das obgenant Sloß des obgenanten meines gnedigen hern Marggrauen, vnd ſeiner herſchaft offen hauß ſein, In allen Iren nöten, vnd krigen gen allermeniclich, nymant außgenommen, als oft Iren gnaden des not geſchiht on geuerde Auch ſol vnd mage ich mich, auß dem genanten Sloße, behelffen zum rechten, darczů, der obgenant mein gnediger herre, vnd ſein erben, mein mechtig ſein ſullen, gen allermeniclich Außgenommen wider den egnanten meinen gnedigen hern ſein herſchaft vnd die ſeinen, ſol ich damit nicht entön, Ich ſol ſeinen gnaden vnd ſeiner herſchaft auch dauon dinen, als ander ſein mane vnd diner, Ich ſol auch das ſelb Sloß getrewlichen bewaren, als mein eigen gute vnd habe, vnd In redlichen Pawe vnd weſen, mit bedachung, vnd andern ſachen halten, als ich das dann, nach hern Cunrat von Auffeß tode, oder iczunt, ob ich mit Im eins würde, finde vnd eynnyme, on geuerde, wenn ich auch, von todes wegen abgangen bin, So ſol das obgenant Sloß zum Rabenſtein, mit allen ſeinen zugehorungen, dem obgenanten meinen gnedigen hern, ſeiner erben vnd Irer herſchaft geuallen, vnd lediclich wider werden, on einſprechenlich aller meiner erben, oder aller der, die das ſelb Sloß, von meinen wegen Innhetten, on arg vnd on geuerde, Des zu urkund, gib ich, dem obgenanten meinen gnedigen hern Marggrauen vnd ſeinen erben, diſen brife, mit meinem anhangenden Inſigel verſigelt, Geben zu Onoltzpach Am Donerſtag, nach dem heiligen Oberſttage, Nach criſti vnſers hern gebürt, virczehenhundert Jare vnd darnach Im czwey vnd dreiſſigſten Jare ꝛc.

XI.

4. Juli 1454.

Jch Heinrich von Auffes Ritter Bekenne offenlich mit diſem brive für mich und alle mein erben. gen allermeniglichen die in ſehen hören oder leſen. das der Hochgeborn Fürſte vnd Herr Johanns Marggraue zu Branndenburg vnd. Burggraue zu Nüremberg mein gnediger Herr. Mir von beſundern gnaden das Sloß Rabenſtein. mit aller vnd iglicher ſeiner nützung vnd zugehorung ganez nichts außgenomen noch hindan geſaczt zu einem rechten leypding, auff meynen eynigen leyp vnd perſone, recht vnd redlichen gegeben hat. Alſo. das ich das egenant Sloß Rabenſtein mit aller ſeiner nuczung vnd zugehorung nů fürbas mein Leptag ganez auß vnd nicht lenger. Jnnen haben, nůczen, nyſſen, geprauchen vnd damit tun Vnd laſſen ſol vnd mage nach meinem willen, nůcze frommen vnd beſten on alle hindernůs. Doch ſo ſol dasſelbe Slos Rabenſtein, des genanten myns gnedigen hern Marggraue Johannſen vnd ſeiner erben offen Hawſe vnd Sloß ſein zu allen Jren nöten krigen vnd geſcheften wider allermeniglich. Auch ſo ſol ich egenanter Heinrich von Auffes mein leptage auß des egenanten myns gnedigen Hern Marggraue Johannſen Rate vnd diener ſein vnd bleyben vnd ſeinen gnaden Raten vnd dienen nach meinem beſten vermůgen vnd verſtentnůs on alles geuerde. Auch wenn ich mit tode abgangen bin. ſo ſol alſdann dem obgenanten meinen gnedigen Hern vnd ſeinen erben das obgenant Sloß Rabenſtein, mit aller ſeiner nůczung vnd zugehorung wider ledig ſein Heymſterben vnd fallen, on alle Hindernůs vnd widerſprechen. meiner erben. vnd ſůnſt allermeniglichs on alles geuerde. Wer auch ſache. das ich ichtes an dem egenanten Sloſſe Rabenſtein verpawet oder peſſert, wenn ich dann mit tode abgee, ſo ſullen mein erben, an dem genanten meinem gnedigen hern noch an ſeinen erben, von ſůlchs pawes vnd beſſerung wegen kein forderung haben. Vnd Jr gnade, mynen Erben darůmb nichts pflichtig noch ſchuldig ſein Jn dhein weiſe on alles geuerde, Zu vrkunde habe ich mein Jnſigel an diſen brive gehangen Geben am Donerſtag nach vnſer libenn frawen tag Viſitacionis Nach Criſti gepurt virczehenhundert Jare vnd darnach Jm Vier vnd fůnfczigiſten Jare.

XII.

17. Aug. 1489.

Jch Conntz von Wirßperg Der Junger dieſer Zeit Amptman Zum Slechten Culm Bekenne mit dieſem briff gein allermeniglich das Jch von dem Durchleuchtigen Hochgepornen fürſten vnd herrn herrn Fridreichen vnd herrn Sigmundten gebrudern Marggrauen Zu Brandemburg Zu Stetin Pomern ꝛc. Hertzogen Burggrauen Zu Nuremberg vnnd furſten zu Rugen Meinen gnedigen herrn Das Wal vnd Burgkſtal zum Rabenſtein Zwiſchen Weiſchenfelt vnd pottenſtein gelegen mit ſampt dem berg ſo weit der begriffen hat auch den hernachbenanten guttern ſtucken vnnd Nutzungen Nemlich den hof mit ſampt dem paw daſelbſt zum Slos gehorend darauff Eberhart Apel ſitzt Item die Ecker Wißmat vnd gertten die Jorg Staudner Innegehapt hat Item zwen hof zu Haſſelbrun vff einem heintz Rull vff dem anndern hans ſchmidt Item einen hof zu Weytmanßgeſeßs Darauf haus thawt, Item zwey tagwerck wißmats vntter Weiſchenfelt die Sluſſel wiſen genant mit ſampt einem eckerlein vnd gertlein dabey Auch zweyen Sleiffmülen daſelbſt hat die ein Nemlich die Sluſſelmül macht einen alkarb zu ſetzen Item vnd was ſunſt An eckern wißmat holtzern viſchwaſſern ſchafftrib zehenden oder anndeꝛen nichts dauon außgenomen zu gedachtem Slos vnd Burgkſtal Zum Rabenſtein gehort Das alles dann die obgenanten mein gnedige Herren für ſich vnnd Jr erben Mir vnd meinen Menlichen lehens erben gegeben haben auß gnaden auch gegen ettlichen meinen guttern Jne dagegen geben alles Nach weyſung der briff zwiſchen Jren gnaden vnd mir deßhalb außgangen, Jch han auch Jren gnaden des gewonlich lehenßpflicht gethon deßgleichen auch Jch vnd mein menlich lehenserben hinfuro ewiglich ſo offt es zu fellen vnd ſchulden kompt, das von Jren gnaden oder Jren erben des fürſtenthumbs des Burggrauenthumbs zu Nuremberg entpfahen vnd thon ſollen vnd wollen wie ſich von ſolcher lehen wegen auß Recht oder gewonheit gepurn wurdet Jch gerede vnnd verſprech auch bej meinen gutten waren trewen für mich vnd alle mein erben, das Jch oder mein erben das vermelt wale Raben-

ſtein In acht Jaren den nehſten mit purcklichen paw zuRichten vnd betzymern ſollen das wir vnſer Haußwonung da haben mogen vngeuerlich, das Ich auch den genanten meinen gnedigen Herrn Marggrauen vnd Iren erben daſſelbe Slos Rabenſtein geoffnet hab Alſo das Ich vnd mein erben den genanten mein gnedigen Herrn vnd Irer gnaden erben damit gewartten ſollen vnd wollen, vnd ſoll daſſelbig Slos Ewiglich Ir offen Haws ſein zu allen Iren Notten kriegen vnd geſchefften als vil vnd offt Sie das bedorffen werden gegen vnd wider allermeniglich nymandts außgenomen Ich vnd mein erben ſollen vnd wollen auch nymandts zu dem gemelten Slos Rabenſtein oder ayechen tail darJnn komen laſſen Der oder dieſelben haben ſich dann ſolcher offnung Nach laut dits briffs gein den obgenanten mein gnedigen Herrn vnd Iren erben auch verſchrieben vnd uerpflicht das Ich für mich vnd mein erben hirmit thue, Welche auch vntter meinen obgemelten erben die teil oder gemeyn an dem vermelten Slos haben werden ye zu zeitten zu Iren tagen komen dieſelben ſollen auch alßbald dieſe obgemelte verſchreybung vnnd verpflicht thon vnd dem allem vnd Igklichem wie hieuor geſchrieben ſteet getrewlich Nachgeen, alles on außzug behelff Irrung eintreg vnnd genntzlich on allerlej geuerde Das alles zu warem vrkunde vnnd Stetter halttung hon Ich genanter Contz von Wirßperg mein aygen Innſigel für mich vnd mein erben Hieran gehangen vnd darczu gebethen Die erbern vnd veſten Sebaſtian von Wirßperg zur glaßhütten vnnd Eberhartt fortſchen zu turnaw Meinen lieben vettern vnd Swager das Ir Igklicher zu getzeugknuß ſein Innſigel auch hieran gehangen hat Solcher Sigillung Wir Itztgenante Sebaſtian von Wirßperg vnnd Eberhart fortſch alſo geſcheen bekennen doch vns vnd vnſern Erben Onſchaden Geben vnd geſcheen vff montag Nach Aſſumpcionis Marie Nach Criſtj vnnſers lieben Herrn gepurt viertzehenhundert vnd Im Newnvndachtzigſten Jaren.

XIII.

9. Juli 1515.

Von gottes gnaden, Wir Caſimir und Georg Als die elteſten gebrueder Marggrauen zu Brandenburg, zu Stetin Pomern, der Caßuben vnd Wenden Herzogen, Burggrauen zu Nurmberg, vnd Furſten zu Rugen. Thun kunth offenlich mit dieſem brief gein Idermeniglich, das wir von vnnſerm Rath vnd lieben getreuen, Micheln von Wirſperg Deutſchordens In Preußen hofmarſchalck, glůbd vnd Ayde genomen, vnd Jme darauf die hernachgeſchrieben lehen von vns vnſern erben vnd Fůrſtenthumb des Burggrauenthums zu Nurmberg, zu lehen rurend vff heut dato dits briefs zu rechtem manlehen recht vnd redlich verlihen haben, Mit namen des Schlos Rabenſtein mit ſambt dem ſchaftrieb halbpau viſchwaſſern todten vnd lebendigen zehenden, Item ein holtz das Jungholtz genant, Item das kirchlehen zu ſant Claus kirchen, das er furter von handt zu leihen macht hat, Item ein Wieſen die Schlůſſelwieß genant, darzu ein eckerlein vnd gertlein, bej Weiſchenfelt gelegen, das itzo der Pogner daſelbſt Innenhat, Auch zwo Schleifmůl dabej, Item ein mulſtat vnter der Hamermul gelegen, Item zwen hof Im Haſelbrun, Item den ſitz zum Haidhof mitſambt dem Hofpau ſchaftrieb holtzwachs vnd dreyen ſelden, Item einen Weyer vnd den Viſchgrueben dabej Item ein Wieſen zu zweien fuder heus, Item ein acker vnd hopfgarten Im Riſental bej Creuſen vnd ein Burckgut zu Creuſen gelegen, Item den Sitz Zu kytzmanßreut mitſambt dem ſchaftrieb vnd aller ſeiner ein vnd zugehorung Item zwen Paumgarten dabei, Item das Wißmat Im alten dorf genant, Item einen pach Im Ketzmanßgraben ſo weit der vf kotzmanßreut flieſend iſt, Item ein Wieſen die Kuchelwiß genant, Item ein tagwerck wieſen Im altendorf, Item drej tagwerck felds Item zwen hof daſelbſt vnd ein halbe ſelden daraus genomen mitſambt dem halben paumgarten Item dem zehenden vber kotzmanßreut todten vnd lebendigen ſo weit der vor alter darzu gehorig Item ein Wiſen genant die Pirckwiſen, Item ein Weier genant der Scherweier mit ſambt zweyen Weyerlein vnd einer viſchgruben, darvnter hinab biß an den vntern Weyer ſtoſſend,

vnd darzu das gehultz mit allen geſtreuchen daſelbſt, Item drej tagwerck felds vf dem kolbenhof, etwa vmb Jobſten Rabenſtein, fünf tagwerck felds vmb dem Freiberger, vnd drej tagwerck felds vmb de(m) peter ſchuſteim erkauft, Item Sechs guter vnd manſchaft zu Tiefental mitſambt einer mul vnd mulgraben daſelbſt. Item zwu Wieſen eine die Mathen Vnd die ander die dire Wieß gnant mitſambt der Weſſerung aus dem pergen ſtadel vnd ſchupfen, Item den halben zehent todten vnd lebendigen zu dorf vnd feld clein vnd groſen doſelbſt, Item die hernachgenanten ſtuck-vnd guter, die halb von Vns Vnd halb von dem Hochgebornnen Furſten vnſerm lieben Oheim, dem Landtgrauen vom Leuchtenperg zu lehen ruren Nemblich Sechs Weyer Im morbach mitſambt demſelben pach ſo weit der zwiſchen den Weyern flieſend iſt vnd die Holtzwachs bej den Weyern neben dem heidhof hinauf des gedachter von Wirſperg das Schlos Rabenſtein, vnd die guter zu Tiefental Weylant von Dittegen von Wirſperg ſeligen erkauft, darzu verlehen Wir Jme dieſe hernachgeſchribne ſtuck die er furter von handt leuht, zwen hof zu Preußling, zwelf acker felds vnd ein halb tagwerck Wißmats bej Pintloch In der eben gelegen, drej acker felds zu Wüſtenploß, Item den zehenden vber Deſtuben, Item ſechs acker felds Zu Wüſtenploß vnd zwej fuder heus eins gelegen Zu Ploß das ander zu Deſtuben Item drej acker felds zu Ploß, Item einen halben zehenden zu Gerſitz, Item einen gantzen Zehenden In der Wunau vnd auf der haid bej Bayreut, Item zwen hof In der Altenſtat doſelbſt, Item Zwolf tagwerck Wißmats vnd zwanzyk acker felds vnd holtz alles zum Aigen gelegen Item einen zehenden vber den goldenhof Vnd gampelmul, Item einen Zehenden vber Droſchenreut, Item zwej tagwerck Wißmats vnd ein acker vnd zwen gerten bej der Mul zu Laineck gelegen, Item ein Haus, vnd ein acker felds zu Pintloch gelegen, Item den zehenden gar zu Gerſitz vnd ein Wieſen bej Culmach gelegen Im klibers Winckel genant, Allç vnd Iglichs mit ſeiner zugehorung vnd gerechtigkeit Was wir Jme von rechts wegen daran verleihen ſollen vnd mogen, vnd wir verleihen dem genanten Michel von Wirſperg dieſelben mit vnd In craft dis briefs alſo das er Vnd alle ſein menlich lehens erben nu hinfür die obgemelten ſtuck vnd gueter, von vns vnſern erben vnd Fürſtenthumb des

Burggrauenthumbs zu Nurmberg zu rechtem manlehen haben nemen vnd empfahen ſollen nach manlehens recht vnd gewonheit ſo oft der notgeſchicht, Doch vns Vnſern erben und Fürſtenthumb an vnſern, vnd ſonſt einem Iden an ſeinen rechten vnſchedlich vnd vneutgolten Ongeuerde, zu vrkund mit vnſerm anHangenden Inſigel verſigelt vnd geben zu Blaſſenberg am montag nach kilianj, der geburt Chrſtij Fünfzehenhundert vnd Im Fünfzehenden Jaren.

XIV.

11. Mai 1535.

Von einer alten Abſchrift.

Von gottes gnaden Wir Georg Marggraf zu Braunbenburg ꝛc. Vormunder ꝛc. Alls ſich zwiſchen vnnſern lieben getrewen vnnd beſondern Hannſen vnd Wolfen vnnd deſſelben vnmundigen gebrudern den Rabenſtainern gevettern vnnd gebrudern, eins, vnnd petern Rabenſtainern nachgelaßne wittwe, dochter vnnd dochtermennern Anndersthails Irrung vnnd gebrechen gehalten, derwegen ſie gegeneinannder Jun Rechtuertigung gewachſſen, vnnd voigendts die ſachen vom Rechten vff vnns kommen ſind, dergeſtalt was wir vff allerſeits fur vnns geſchehes einbringen gutlichen erkennen, ſprechen vnd entſchaiden, Es ſey mit oder on der partheien wiſſen, das es alsdann, bey deſſelben entlich vnd vngewaigert bleiben, gehalten vnnd volzogen werden ſolle, Vnd wir Auff ſolchs mit obgemelten partheien, dieſelben mit wiſſen jnn der guet zuuertragen, gnedigclichen vnnd vleiſſig handeln, Allerley mittel furſchlagen laſſen, vnnd jnn der guet, ſouerr vnnd dahin gebracht haben, Wiewol gedachts peter Rabenſteynners ſeligen verlaßne wittwe, dochter vnd dochtermenner Auff Irer verweiſung vnnd derwegen daruber außgebrachten bewilligung die ſich vff Ain vnd zwaintzig hundert gulden erſtrecken, beharren, dagegen aber die obgemelten Rabenſtainer gebruder vnnd vettern, als Lehens-Erben, vonn wegen der ſtam Lehen, darauff ſolche verweiſung geſchehen derſelben nit ſtatt geben wöllen, vnnd allerlay beſchwerung furgewendt, das ſich doch beede partheien, Auff vnnſer gnedig vnnd wolmeinend vn-

verhandlung, dahin begeben, das wir zwiſchen Sibentzehenhundert, vnnd Neunzehenhundert gulden Rheiniſch jnn genger Frenckiſcher Lanndswerung, Auff welche Summa wir ſie von Bedenthailn mit wiſſen, inn der guet, aber ferner nit bringen, mögen, erkennen vnnd ſprechen, Dabey es Abermals vngewaigert bleiben vnnd von allenthailn angenomen werden ſollt,

Demnach auff ſolch von newem jn vnns von Allenthailn beſchehene bewilligung vnnd Haimbſtellen, Erkennen vnnd ſprechen wir das die obgemelten Rabenſtainer oder Jre Erben ſambtlich oder ſonnderlich der wittwen vnnd dochter verweyſung, vff peter Rabenſtainers ſeligen jngehabte vnnd verlaßne Lehen, vber das ſo jederthail bis vff dato empfangen, vnd eingenomen hat, mit Achtzehenhundert gulden obgemelter Werung, als Nemblich NeunHundert gulten an Böhaimiſchen pfenningen, vnd die anndern Neunhundert gulden an grober Muntz, Als Reiniſch gulden jnn gold Jochimstaler, im wert was der jeder zur zeytt der bezalung jnn Frenckiſcher Muntz gelten wirdt, oder aber an batzen vnnd Sechſſiſchen Zwölffer groſchen, Je Funffzehen batzen oder Ainvnndzwaintzig zwölffer groſchen fur ein gulden gerechent Abzuloſen macht haben, wann vnnd welches Jars Jnen das Ebendt, vnnd ſie thun wollen, das jnen auch peter Rabenſtainers ſeligen nachgelaſſen wittwe, dochter vnnd dochtermenner als obſteet on ferner waygerung geſtatten, vnnd gegen bezalung beſtimbter Suma der Lehen, ſambt dem verweiſten anſitz gentzlich abtretten, vnd den Rabenſtainern, oder Jren Erben einantworten, doch wann gemelte Hanns vnnd Wolff die Rabenſtainer oder Jre Erben, berurte ablöſung thun wollen, ſollen ſie das ein halbs Jar jedesmals vor petrij Chathedra, der wittwe dochter vnnd Jren Eewirtten verkunden vnnd die bezalung vngeuerlich vierzehen tag vor oder nach Cathedra petri vor dem ſolche auffkundung geſchehen were, Alſsdann zum Hof gegen notturfftiger vnnd geburlicher Quitantzen geſchehen, die auch die wittfraw Jre dochter vnnd dochtermenner on auſszug obgemelter maſſen einzunemen ſchuldig, vnnd hiedurch denſelben auch, vnbenomen ſein, was ſie auſſerhalb gemelter Lehen, Jrer verweiſung, fur ſchulden von Jrem haußwirt vnd Jrem Vatter peter Rabenſtainern ſeligen herrurendt, hinderſtellig hetten, dieſelben einzubringen, alles getreulich vnnd vngeuerlich, Daneben auch

iſt ferner mit bederthail wiſſen gutlich betaidingt, das die witt=fraw Dochter vnd Jre Menner, von petrj Cathedra ſchirſt vber ein Jar mitlerzeytt die Lehengueter Jrer verweiſung nit verſet=zen noch verpfeunden ſollen, Ob aber nach außgannug beſtimbter zeyt, die Rabenſteiner jnn des die abloſung mit obbeſtimbter Suma nit gethon hetten, vnnd derſelben gutter verſetzung oder verpfendung geſchehen, ſoll doch nichts deſtweniger den Raben=ſtainern Abermals derſelben ewige abloſung vmb benante Suma jedes Jars vnnd wann ſie wollen von der wittwen vnnd doch=tern, oder den jhenen ſo ſolche Lehen weiter verpfendet werden vff geburlich auffkunden eins halben Jars dauor wie obſteet ab=zuloſen beuor ſteen, vnnd des zuthun macht haben,

Auch peter Rabenſtainers ſeligen verlaßner wittwe vnd dochter vnbenomen ſein, ſich Jrer anweiſung Jres zugehörigen thails jm Schloſs laut irer verweiſung, bis zur abloſung (wo jr anderſt kunffig daſelbſt zu wonen widerumb gefellig ſein wolt) zugebrauchen, oder daſſelbig obberurter maſſen neben anderm zu=uerſezen macht haben,

Wann auch alſo die Abloſung beſtimbter maſſen von den Rabenſteinern, vor Petrj Cathedra ſchirſt vber ein Jar geſchehe, ſollen Alßdann die Rabenſtainer ſchuldig ſein, dieſelben Lehen von vnns wie ſich geburt zuemphahen, Wo aber nit peter Ra=benſtainers ſeligen nachgelaßne wittwe, vnnd dochtermenner von wegen Jrer Eelich Hauſſrawen dieſelben Lehen durch ſich ſelbſt oder einen treger, wie ſich geburt oder ſie des bey vnns gnad vnnd ſtatt finden, empfangen, vnnd mitler zeyt, als obſtet einem jedenthail die nit empfahung, on ſchaden ſein,

Vnnd darauff allerthail vncoſten, diſer ſtrittigen ſachen, der Rechtuertigung halben, oder jnn annder weg auffgeloffen vnnd ſunſt aller vnwillen vnnd vnfreundtſchafft, ſo ſich bis an=her zwiſchen Jnen Jn was weg das geſchehen were zugetragen vnnd begeben, hiemit gantz hingelegt, gericht, geſchli[illegible], vnnd vertragen ſein vnnd bleiben, vnnd das kein thail gegen dem ann=dern auſſerhalb dits vertrags, jnn argem oder vngutem nit an=zichen, annden, Effern oder Rechen, gar jnn kein weiß noch weg, wie dann das bedethail, Nemlich Hanns vnnd Wolff die Rabenſtainer vnnd dann Bernhard Hiſſerl, wolff ſtainbach vnnd Pauls Sathaner fur ſich ſelbſt, von Jrer Hauſſrawen, vnnd

dann von wegen Jrer Schwiger, Anna Rabenſtainerin, witt- twe, vnnd des Anndern Jres Schwagers Adamen Hofmanns, vnd Anna Rabenſtainerin Jungkfrawen, der ſie ſich hier- innen gemechtigt, dem allem nachzukomen, vnd zugeloben, dem Edeln vnnſerm Rath vnnd lieben getreuen, Adamen von Wolffſtain freyherrn zu Sultzburg mit trewen zugeſagt vnnd gelobt haben, Alles getrewlich vnnd on alles geverd, zu Vrkhundt haben wir obgemelter Marggraf Georg ꝛc. diſer vertragsbrief, zwen gleichlauts verfertigen laſſen, vnnd vnnſer Jnnſigel daran gehenckt, Geben zu Onolzbach am dinſtag nach dem Sontag Exaudi, Nach Chriſtj vnnſers lieben herrn vnd ſeligmachers ge- burt, Funffzehenhundert vnnd jnn den Funff vnnd dreiſſigiſten Jarn.

XV.

16. Okt. 1540.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten vnnd Hern Hern Jorgen vnnd Hern Albrechten beden Margckgraffen zu Branden- burck zu ſtettyn, in pomern der Caſſuben vnnd Wenden auch in ſchleßingen vnnd Ratiborn hertzogen vnd furſten in nopell vnnd zu Rugen vnnd Purckgreffen zu Nurmberg meinem gnedigen Hern entpeut ich Wolff vom Rabenſteinn Landtrichter vnnd Pfleger zu waldeck mein vnterdennig willig dinſt zuuor genedige furſten vnnd heren Euern furſtlichen genaden gib ich aus vnter- tennikeit zuuerſteen, das ich das viſchwaſſer an der putlach vnter dem ſpitalholtz zum pottenſtein gelegen welchs von euern furſt- lichen genaden zu Lehen Rurt dem Edlen vnnd veſten Criſtoffel ſtiber zu Rabenneck zu kauffen geben hab E F G *) hiemit vn- tertennig pittende di wollen gedachten kauffer ſolch waſſer gene- digleichen leihen, ſo das geſchickht ſo wil ich E F G berurt Le- hen vnnd daruber gethon pflicht himit vnterthenig aufgeſchriben haben vnnd ſolchs gegen E F G gancz vnterthennig verdyn Da-

*) Euere Fürſtliche Gnaden.

rum mit meinem zurukt auffgedruckten inſigel am tag galli der wenigern zal im virzigſten Jar

XVI.

6. Sept. 1542.

Jch Criſtoff Stieber zw Rabenneck Bekenne vnnd thue kunth offentlich mit diſem briue, das ich die hernach geſchriben ſtuck vnd guter mit Namen, das Schlos Rabenſtein mit ſambt dem halbpaue, Schaftrib, viſhwaſſernn, todten vnnd lebendigen Zehendten Jtem ein holtz das Jungholtz genannt, Jtem das kirchlehen zw Sant Claus kirchen das ich furter vonn handt zu leihen macht hob, Jtem ein Wieſen die Schluſſelwieſen genant dartzu ein Eckerlein vnnd gertlein bey Weiſchenfeldt gelegenn, das etwo der Fuchßlein Jnnengehobt hat, Auch zwu Schleiffmul dobei. Jtem ein Mulſtat vnnter der Hammermull gelegen. Jtem zwen hof Jm Hoſelbron Jtem einen hof zum Weitmanſgeſes alles vnnd Jdes mit ſeinen zugehorungen vnnd gerechtigkeiten, welche guter, vnnd ſtuck ich vonn Wilbolten vonn Wirßberg Ambtman zum Rauhen vnnd Schlechten Culmen kauflichen an mich bracht hob, vnnd derſelben vnter ſeinem Jnſigel aufſchreibenn gethon. Jtem das Viſchwaſſer vnterm Potenſtein an der Butlach gelegenn, vonn der Enge biß auf die brait ſo weit das verreint vnnd verſteint iſt — vnter dem Spitalholtz daſelbſt gelegenn, das ich vonn wolfen von Robenſtein zw kirchAhornn erkauft der dann ſolchs vnter ſeinem Jnſigel auch aufgeſchriben vnnd zu leihen gebeten hat Vonn dem durchlauchtigen Hochgebornnen furſten vnnd herrnn, herrnn Albrechten Marggrauen zw Brandenburg, zw Stetin, Pomern, der Caſſuben vnnd Wenden ꝛc. hertzogenn Burggrauen zw Nürnberg vnnd furſten zw Rügen Meinem gnedigen herrnn auf heut datum dits brifs zw rechtem manlehen empfangen. daruber von ſeinen fürſtlichenn gnaden ein lehennbrief genomen, dagegen dits Reuers gegeben. Vnnd

ſeinen gnaden lehennspflicht gelobt vnnd geſchwornn hob. Nemblich Alſo, das ich ſeinen fürſtlichen gnaden zuuorderſt, vnd ſeiner gnaden erben, vnnd Fürſtenthumb getrew vnnd gewertig ſein, iren ſchaden warnen, fromen, fourdern vnnd alles das verpflicht ſein, vnnd thonn will, das ein getreuer Lehenman, ſeinem Lehenherrn zu thun ſchuldig, vnnd pflichtig iſt, getreulich vnnd on alles geuerd zw vrkunth hab ich ſeinen furſtlichen gnaden diſen brif, mit meinem anhangendem Innſigel beſigelt zugeſtelt, vnnd gebenn am mitwochenn nach Egidij vnnd Chriſti vnnſers lieben herrn vnnd ſeligmachers geburt Fonnffzehen hundert vnd Im zweyvndvirtzigiſten Jare.

XVII.

8. Febr. 1558.

ICH Wolf vom Rabenſtein Zu Kirchahorn. Bekenn vnd thue Kunth offentlich mit dem brief, das ich die hernachgeſchriebene lehen, mit Namen, das Schloß, Rabenſtein, mit ſambt dem halbau, Schaftrieb, viſchwaſſern, Thoden vnd lebendigen zehenden, Item ein holtz das Jungholtz genant, Item das kirchenlehen, zu ſant Claß Kirchen, das ich furter von Handt zu leihen macht hab, Item zwen hoff Im haſſelbrun Item einen hoff zum Weitmanßgeſes welche ſtuck alle, ich von Chriſtoff Stieber zu Rabenneck vermug deſſelben aufſchreib Briefs Kaufweis an mich gebracht, Von Dem Durchleuchtigen hochgebornen furſten vnd herrn herrn Georg fridrichen Marggrauen zu Brandenburg zu Stetin Pomern der Caſſuben Vnd Wenden, auch in ſchleſien zu Jegerndorff vnd ꝛc. Hertzogen Burggrauen zu Nurmberg vnd furſten zu Rugenn meinem gnedigen furſten vnd herrn, auf heut Datum ditz briefs zu rechtem Manlehen empfangen, darüber von Iren furſtlichen gnaden, ein lehenbrief genomen, dagegen, dieſen Reuers, gegebenn, vnd ſeinen furſtlichen gnaden, lehenspflicht gelobt vnd geſchworen hab, Nemli-

chen das ich ſeinen furſtlichen gnaden, zuforderſt, vnd dan dero erben, vnd furſtenthumb, des Burggraffthumbs zu Nurmberg, getreu vnd gewertig ſein, Iren ſchaden Warnen, fromen fudern, vnd alles das verpflicht ſein vnd thun wil, das ein getreuer Lehenman ſeinen lehenhern zu thun ſchuldig vnd pflichtig iſt on alles geuerdt Zu vrKunth hab ich ſeinen furſtlichenn, gnaden, dieſen Brief mit meinem anhangenden Inſigel beſigelt zugeſtelt Vnnd geben zu Baireuth dinſtag nach Dorothea vnd Chriſtj Vnſers, lieben herrn Vnd Seiligmachers geburt Funfzehen hundert Vnd Im acht vnd funfzigſten Jare

---

XVIII.

26. März 1681.

Von Gottes gnaden Wir Chriſtian Ernſt Marggraff zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preußen, zu Stettin, Pommern der Caßuben und Wenden, auch in Schleſien zu Croßen und Jägerndorff, Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, fürſt zu Halberſtadt, Minden und Camin, Der Römiſchen Kaiſerlichen Mayeſtät General=FeldtMarſchall=Lieutenant Bekennen vnd Thun kundt offentlich mit dieſem Brief, daß Wir von dem Veſten Unſern Lieben getreuen, Johann Ulrich von DannGrieß vf Traißendorf, Obriſt Wachtmeiſtern, Fürſtlich Brandenburg=Onolzbachiſchen Rath und Ambtmann, Gelübt vnd Aydt genommen, und Ihme darauf hernach Beſchriebene Lehen Von Vnß und Unſern Fürſtenthum deß Burggraffthumbs zu Nürnberg zu Lehen rührend auf heut Dato diß Briefs zu Rechten MannLehen, recht und Redlich Verliehen haben, Mit Nahmen: Daß Schloß Rabenſtein, ſambt dem Viehe Hauß und Vorgebew in der Ringmauer, dann dem Halbaw, Schaafhauß außer Der Ringmauer, SchaafTrieb, Fiſchwaßern Todt vnd Lebendigen Zehenden. Item das KirchLehen zu St. Claußen Kirchen, Daß er fürter von Handt zu Laihen macht hat. Mehr ein Holtz, das Jungholtz

genant, ſambt dem fördern halben Theil am Lindach, ſo verraint vnd verſtaindt, Mehr ZWen halbe höff und eine Selden zu Kürtzendorff, ſo hiebevorn aigen geweſen, und die von Rabenſtein uff Gnedigen Consens und einwilligung gegen einen Hoff zu WaidmannsGeſees ausgewechſelt, und dem Fürſtenthumb deß Burggraffthumbs zu NürnBerg anſtatt deßelben zu Mannlehen aufgetragen, vnd uf den einen halben Hoff Adam Döll, Zinßet Jährlich, Vier Gülden zwey Ort an Geldt, 1 ℔. 20 ℞. für eine Faßnacht Henne, Zween Gülden Steuer Michaelis, Drey ört für drey Claffter holtz, ſo Er zur Haußhaltung führen muß, Wie die jnnhaber auch andere Frohn zu Leiſten ſchuldig geweſen, Wenn ihnen gebotten, deß Tags bey ZWey pfundt geldes Lohn und ihrer Coſt zu arbeiten, So Sie aber über Landt gefahren, ſindt Sie Futter und mahl, Nagel und Eyſen frey gehalten, für welche Sie Sechs und ZWantzig gülden geben, Weylant Wolff Wilhelm von Rabenſtein aber, Weil dieſe Höffe gantz unbebauet und Oedt gelegen, mit Benanten Adam Dölln vf Zehen gülden ſich verglichen, jedoch dem Künfftigen Possessorj zu Keinem praejuditz Uff dem andern halben Hoff, iſt hiebevorn Thoma Lang geſeßen, und hat außer daß Er Fünff gülden 1. ort, 21. ℞. gegeben, ſonſten im übrigen gleich dem andern geZinſet und gefrohnet, anitzo hat ſelbigen Adam Döll auch erkaufft, und iſt davon eben daß, Was Er von dem andern Hoff zu geben vnd zu thun ſchuldig, auf der Selden Wohnet Hanß Polſter, zinſt Jährlichen Ein Gülden zwei Orth an Geldt, 10. ℞. für eine Faßnachthenne, Ein Gülden Steüer Michäelis. Welches alles ernanter Johann Ulrich von Danngrieß, auf Unſere gnädigſte ratification von Wolf Hieronymo von Rabenſtein erkaufft. Undt Wier Verleihen genandten von Danngrieß, die obgemelte Lehen, alles und jegliches mit ſeiner Zugehörung und Gerechtigkeit, Was Wir Jhme Von Billigkeit und Rechtswegen daran Verleihen ſollen und mögen, mit und in Crafft diß Briefs, alſo, daß Er, und alle ſeine Männliche Leibes Lehens Erben nun für baß obbemelte Stück und Gütter, mit ihren Zugehörungen, von Unß, Unſern Erben und Fürſtenthumb deß Burggraffthumbs zu Nürnberg, zu Rechten Mannlehen haben, nehmen und empfangen ſollen, nach Mann Lehens Recht und gewohnheit, ſo offt das noth geſchiht, Doch Unß,

unſern Erben und FürſtenThumb des BurggrafThumbs zu Nürnberg an Unſern, und ſonſt Einem jeden an ſeinen Rechten unſchädlich und unentgolten, ohne alles gefehrde. Zu Uhrkundt mit Unſern anhangenden Inſiegel beſiegelt und Geben in Unſerer Stadt BeyReuth den 26. Martij. Anno 1681.

Chriſtian Ernſt, M. z. B.

Staatliche Bibliothek Bamberg

SBB013401415971

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oesterreicher, Paul

Geschichte der Burg und des Rittergutes Rabenstein

Bamberg 1830

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Top.o.336
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11713813-0